

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

25.1.1925 (No. 41)

Der Berliner Finanzskandal.

WTB. Berlin, 24. Jan. Der Untersuchungsausschuss des Landtages, der die von der Preussischen Staatsbank an Bar-

Ministerialrat v. Schenk erklärte u. a. hinsichtlich der Barmanangelegenheit, daß Kredite in Höhe von etwa 14 Mill. M. gegeben wurden, für die als Sicherheit Wechsel benutzt wurden, deren Wert noch nicht endgültig feststeht,

Die Spritzschiedungen beim Weber-Konzern. WTB. Berlin, 24. Jan. Die zu dem Weberischen Konzern gehörigen Deutschen Spirituosenwerke und Spirituosenvertriebsgesellschaft Weber & Co. wurden durch Beschluß des Bundesgerichtshofes beim Polizeipräsidium Berlin geschlossen.

Goethe und der römische Karneval.

Dr. Hans Bernzmann. In älterer Zeit war besonders Venedig berühmt durch den Glanz und die Pracht seines Karnevals. Später nahm Rom auch in dieser Beziehung die erste Stelle ein.

wird sich sehr bald auf das Geschäftsbereich dieser Betriebe erstrecken. Die Aktien der Deutschen Spirituosenwerke wurden beschlagnahmt.

Freispruch im „Oberland“-Prozess.

TU. München, 24. Januar. In der heutigen Schlussplädoyer beantragte der Staatsanwalt zwei Monate Gefängnis gegen die Angeklagten, das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung, da nach seiner Ansicht tatsächlich nicht als erwiesen gelten könne, daß die vier Angeklagten den Bund „Oberland“ unter dem Deckmantel „Deutscher Schützen- und Wanderbund“ fortgeführt hätten.

Deutsches Reich

Die Wiedereinführung der Vierteljahreszahlungen für die Beamten.

WTB. Berlin, 24. Jan. Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß die Reichsregierung sich zur Wiedereinführung der vierteljährlichen Gehaltszahlungen entschlossen habe, ist unzutreffend, zum mindesten verfrüht.

Zentrumstagung.

B. Berlin, 24. Jan. (Sta. Dienst des R. L.) Im Reichstag ist heute vormittag der Reichsparteivorstand des Zentrums mit den Vorsitzenden der Landes- und Provinzorganisationen des Zentrums in einer wichtigen Beratung zusammengetreten.

Vor der Ueberreichung der Kontroll- und Klammungsnote. TU. Berlin, 24. Jan. Die am 1. d. M. englische Fundierte mit meldet, wird zu Beginn der kommenden Woche von den ältesten Vertretern in Berlin die vorläufige Note über die militärische Kontrolle in Deutschland und die Nichträumung der Röhrenzone überreicht werden.

Berkehrskonferenz in Königsberg.

TU. Königsberg, 24. Jan. Die am 9. Januar hier begonnene Verkehrsbesprechungen zwischen den Vertretern Deutschlands, Litauens, Lettlands, Estlands und Russlands werden voraussichtlich noch bis in den Februar hinein andauern.

Im Zeitalter der „Abrüstung“.

Aus dem Rüstungsjahrbuch des Völkerbundes. TU. London, 23. Jan. Der Völkerbund hat neuerdings ein Rüstungsjahrbuch veröffentlicht. Aus diesem ergibt sich, daß zur Zeit nicht weniger als 5 1/2 Mill. Mann unter Waffen stehen.

Japanische „Abrüstung“.

E. Washington, 24. Jan. (Eigener Dienst des R. L.) Die Zeitungen veröffentlichen Gerüchte aus Tokio, wonach in Japan gegenwärtig eine rege Flottenbautätigkeit herrscht.

Verschiedene Meldungen

Die Entschädigung für den verunglückten Dr. Helfferich.

TU. Bern, 24. Jan. Zwischen den schweizerischen Bundesbahnen und der Witwe des früheren deutschen Reichsministers Dr. Helfferich, der bei der Eisenbahnkatastrophe von Bellinzona den Tod fand, ist ein Abkommen getroffen worden.

Die Arbeiten der Replö.

WTB. Paris, 24. Januar. In der gestrigen Sitzung der Reparationskommission verbreitete sich der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, über die Kosten der nach dem Dawesplan in Berlin eingeleiteten Körperkassen.

Sonnenfinsternis und Aufregung in Amerika.

TU. New York, 24. Jan. Die heutige Sonnenfinsternis ist eine Emission in Amerika. Die politischen Ereignisse, die scharfen Angriffe des Senators Borah gegen Frankreich treten in der Presse gegenüber der heutigen Sonnenfinsternis zurück.

wurden zur Beförderung des gewaltigen Publikums eingelegt. In Boston und Chicago werden ähnliche Vorbereitungen getroffen.

WTB. New York, 24. Jan. (Rundspruch.) Die Sonnenfinsternis wurde hier und in Neu-England unter idealen Bedingungen beobachtet.

WTB. New York, 24. Jan. Nach einer Meldung aus Lakehurst ist Z. R. III um 3.45 Uhr morgens mit acht Astronomen an Bord zur Fahrt nach Rantouck aufgestiegen, um an der Beobachtung der Sonnenfinsternis teilzunehmen.

Lord Asquith, Herzog von Oxford.

E. London, 24. Jan. (Sta. Dienst des R. L.) „Evening Standard“ teilt mit, daß sich Asquith jetzt endgültig entschieden habe, den Lord-Titel und den Namen eines Herzogs von Oxford anzunehmen.

Schneefall in München.

i. München, 24. Jan. Seit heute früh 8 Uhr herrscht leichter Schneefall.

Unfall auf der Staatswerft Emden.

WTB. Emden, 24. Jan. Gestern ereignete sich hier auf der Staatswerft ein beauerlicher Unfall. Bei Benutzung eines neuen Längshelms stürzte aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein loslösbare Seitenwagen nach innen um.

Mord.

WTB. Berlin, 24. Jan. In der vergangenen Nacht wurde in ihrer Wohnung in der Gieselerstraße die 1877 geborene Frau Johanna Zmuda ermordet aufgefunden.

Der achtsache Mord in Sardinien.

WTB. Rom, 24. Jan. Zu dem achtsachen Mord in Fozzo in Sardinien wird berichtet, daß zwischen dem ermordeten Fischer Boi und seinem Verwandten Serian sowie dem Helfershelfer Dr. Dr. seit längerer Zeit Streit bestand.

Forman gegen Schnupfen Wirkung frappant! Illustration of a man with a large nose.

Aus vergilbten Büchern.

Die in der Nummer 544 des „Karlsruher Tagblatts“ vom 14. v. Mts. gegebene Textprobe war nach der Wucht des Stils und der Fassung der Gedanken an sich nicht schwer als von Friedrich Schiller geschrieben zu erkennen.

Der Herr Direktionssekretär H. Firt in Jllenan Otto Frommels Novellenammlung „Schicksal“, „Aus der Theaterwelt, Erlebnisse und Erfahrungen“ und Herrn Studienrat Dr. Friedrich Schroeder in Königsfeld Karl Wittmanns „Werken und Wirken“, sämtliche Bücher im Verlag von C. F. Müller, Karlsruhe (Karlsruher Tagblatt).

Zwei Tugenden haben sich noch nie begegnet, die Wohltätigkeit und die Dankbarkeit. Tugendenew.

Aus dem Stadtkreise

Lärmt nicht so!

Die Großstadt macht den Menschen nervös, weil es in ihr kaum einen ruhigen Winkel gibt. Die Ohren werden mit so viel Geräusch belästigt, daß die Nerven eigentlich nie zur Ruhe kommen.

Was Klingelt, hupt, rattert, faust, schreit und knattert nicht alles an uns vorbei! Man hat sich schon so daran gewöhnt, daß man gar nicht mehr darauf achtet. Gleichgültig geht man durch das Gemüß dahin ohne sonderlich auf das zu achten, was für den Kleinkind schon sehr ungewöhnlich ist. Erst wenn man einen Menschen bei sich hat, der gar draußen vom Lande kommt, merkt man, wie dessen Sinne so viel empfindlicher sind und weniger abgestumpft gegen den Lärm, der hier herrscht.

Nur wenn einmal ein ganz schriller Schrei ertönt, unmittelbar die Hupe eines Autos neben uns ertönt, ein Motor aufspringt oder die Glode der elektrischen Straßenbahn geklirrt, fahren wir auf, zucken nervös die Branchen über der Latenzwurzel in die Höhe, greifen mit der Hand nach der Stirn und sind unglücklich über die ungewohnte Eindrücke.

Manch es denn nur so viel Geschrei, Klattern, Klingeln, Hupen und Pfeifen geben? Geht es wirklich nicht anders? Man hat zwar den Eindruck, daß kein Mensch aus Übermut das Getöse vermehrt. Wenn der Straßenbahnführer ununterbrochen klingelt, dann geht sicherlich irgendein Lastwagen vor ihm nicht von dem Gleis herunter. Ganz ähnlich ist es mit dem Auto, das auf den Wink des Polizeibeamten unbedingt rechts fahren muß und nun wornende Rufe ausstößt. Das Publikum ist eigentlich selbst schuld daran, daß es auf den Straßen so laut zugeht.

Ist es denn notwendig, daß sie vom Bürgersteige auf den Fahrdamm herunterlaufen? Sie wollen in dem langsamen Gedränge schneller vorwärts kommen und biegen deshalb aus. Dabei geraten sie in den Verkehr und verursachen den unnötigen Lärm, der die Stadt so unruhig und toll wie einen Degenstiel macht. Wenn sich jemand vom Publikum beschweren sollte, daß er so nervös geworden sei durch den Straßenlärm, dann verlohnt es sich zu fragen, ob er seinerseits etwas dazu getan habe, den Lärm nicht unnötig zu vergrößern. Eine Mutter, die mit aller Gewalt ihr Kind über den Fahrdamm führen will, weiß auf der andern Seite ein Schanzenferer liegt, das sie mit seiner Heftigkeit anlockt, darf sich doch nicht wundern, wenn die Hupe eines Motorrades auffrischt und das Kind vor Angst zu weinen beginnt. In verkehrsreichen Straßen sollte man eben Rücksicht auf den Verkehr nehmen und vor allen Dingen Kinder frühzeitig anhalten, den Fahrdamm zu meiden. Es würde dadurch auch manches Unglück unterbleiben.

Und wenn du nun wirklich in einer stillen Straße wohnst und dem Lärm und Getöse entzogen zu sein glaubst, wer garantiert dir du Kernstärker daß nicht über dir von morgens bis abends Klavier gepaukt oder herzerreißend gesungen wird, daß die Kinder auf der Erde spielen, freileben, mit Trommeln herumziehen oder mit Pfeifen knallen.

Aber rege dich nicht auf! Es hilft nichts. Lärme selbst weniger, so ist schon geholfen.

Rückblende vom Tage.

Sonntag, 25. Januar.

Der deutsche Kaiser Heinrich IV., wegen der von ihm ausgeübten weltlichen Jurisdiktion vom Papst Gregor VII. zur Rede gestellt, hatte diesen am 24. Januar 1076 abgesetzt. Von diesem in den Bann getan, ward der Kaiser von den Fürsten auf dem Reichstage zu Tribur von der Regierung suspendiert. Im Bürgergewande zu Canossa erlangte er in den Tagen 25. bis 28. Januar 1077 die Verzeihung. — Ein Dichter, ein Hauptvertreter der zweiten schlesischen Dichterschule, Daniel Koplar von Hohenstein, ward am 25. Januar 1635 zu Nimpsch in Schlesien geboren. Er schrieb lyrische Gedichte voll Schwulst und Uebertreibung, wie es dem Geschmack der Zeit entsprach, Dramen und Chöre („Cleopatra“, „Sophonisbe“) und den Roman „Arminius“. Als kaiserlicher Rat starb er am 28. April 1683 zu Breslau. — Die russische Kaiserin Anna Iwanowna erblickte am 25. Januar 1693 das Licht der Welt. Sie war eine Tochter Iwans III., beiratete nach dem Tode Peters II. 1730 den russischen Kaiserthron, ließ aber ihren Günstling Biron unumhändert herrschen. 1740, am 28. Oktober, verschied sie. — Vom Weltkrieg: Badische Truppen gingen am 25. Januar 1915 bei Guldau zum Sturm vor, überrannten den Feind in einer Kampffront von 1100 Metern, eroberten zwei englische Stützpunkte, machten mehr als 1000 Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Maschinengewehre. In der Heimat brachte der Bevölkerung Deutschlands der 25. Januar 1915 die Verordnung des Bundesrates über Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl und die Sicherstellung des Fleisches. 1916, am 25. Januar, ergaben sich die Montenegroer und streckten die Waffen.

Karlsruher Stadtrat.

Aus der Sitzung vom 22. Januar.

Die Viehhof- und Viehmarktordnungen für Karlsruhe schreibt in § 4 vor, daß sämtliches in die Stadt eingeführtes Schlacht- und Handelsvieh in den Viehhof gebracht werden muß, soweit es nicht alsbald in den Schlachthof kommt, und verbietet das Einstellen außerhalb des Viehhofs. Der Begriff „Schlacht- und Handelsvieh“ soll nun dahin präzisiert werden, daß Zucht- und Ruhvieh ausdrücklich von dem Viehhofzwang ausgenommen wird. Ferner soll aus seuchenpolizeilichen Gründen die Viehhof- und Viehmarktordnungen und damit der Viehhofzwang, der bisher nur für die Altstadt bestanden hat, auf die Vororte ausgedehnt werden. Der Stadtrat stimmt dem Entwurf einer dahingehenden ortspolizeilichen Vorschrift zu.

Die Schlachthofordnung ist durch ortspolizeiliche Vorschriften vom 26. Juni 1917 auf die Vororte Veierheim und Rippurr und durch Vorschrift des Stadtrats vom 20. Juni 1917 (erslassen auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Verordnungsregelung vom 25. 9. 1915) auf die Vororte Darlanden, Grünwinkel und Rintheim ausgedehnt worden. Damit galt seitdem für alle Vororte der Schlachthofzwang, so wohl für gewerbliche als auch für nichtgewerbliche Schlachtungen. Nachdem nun aber die letzt-erwähnte Vorschrift durch Aufhebung der ungenügenden Bundesratsverordnung ihre Rechtsgültigkeit verloren hat, beantragt der Stadtrat beim Bezirksamt die Erlassung einer ortspolizeilichen Vorschrift über die Ausdehnung der Schlachthofordnung auf die Vororte Darlanden, Grünwinkel und Rintheim. In dieser Vorschrift ist eine Bestimmung vorgesehien, wonach es der Ortspolizeibehörde vorbehalten bleibt, für die Hauschlachtungen von Kleinvieh und Schweinen unter besonderen Voraussetzungen Befreiung von Schlachthofzwang zu gewähren. Damit soll den Bewohnern der Vororte die bisherige Ver-

günstigung, ihre Hauschlachtungen nach Erwirkung eines Genehmigungsscheines vom Gemeindefretariat in ihrer Wohnung vorzunehmen, bis auf weiteres, d. h. solange sich keine Mißstände daraus ergeben, erhalten bleiben.

Rheinhafen. Etwa 16 000 Quadratmeter Gelände werden zu Lagerzwecken neu vermietet.

Goldene Hochzeit. Den Oberverwalter a. D. Engelhard Manarth Chelenten hier wurde anlässlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrengabe der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, überhandt.

*

Die Redoute. Die Sehnsucht nach der Maske, der Wunsch, aus dem eigenen Wesen für kurze Zeit durch das Mittel der Verkleidung zu schlüpfen, ist einer der Urtriebe des Menschenherzens, der sich schon in frühester Zeit findet. So huldigen auch wir einmal im Jahre, in der Faschingszeit, dem uralten Brauch der Maskenfeste, die sich besonders auf unseren Redouten ansieht. Die Redoute bildete bereits als zwangloses Maskenfest das Hauptvergnügen im Hofsozialteller. Dieser beliebteste Maskenball des 18. Jahrhunderts hat seinen Namen von dem vornehmen Spielhaus „Redoutte“ auf der Via San Wnse in Venedig, wo die berühmtesten Feste stattfanden. Ernst August von Hannover führte im 17. Jahrhundert zuerst diese „maskierten Affensbein“ ein, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts ihre Blüte erreichten. In Redouten hatten alle Masken Zutritt. Nur selten wurde den Damen befohlen, niemanden außer Ständesperionen nebst Kavaliere und Damen den Eintritt zu verstaten“. Erhielten der Hof offiziell, so war für ihn ein besonderer, von Schranken umgebener Raum vorbehalten. In Preußen durften nur die adeligen Masken rote Farben tragen.

Kinderrilfe. Es sei nochmals auf die am Montag abend im Konzerthaus stattfindende Veranstaltung zugunsten der Kranken erhaltungsberechtigten Karlsruher Kinder hingewiesen. Die Zahl dieser Kinder ist riesengroß, die Mittel zur Hilfe sind jedoch sehr bescheiden. Es ist Pflicht eines jeden, hier durch den Besuch der Veranstaltung mitzuhelfen. Die wackeren Turner und Turnerinnen des M.T.V. stellen ihr Können in den Dienst der edlen Sache. Wir sollten dafür sorgen, daß auch der letzte Platz des Konzerthaus besetzt wird. Noch sind Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Die letzten Karten sollten aber an der Abendkasse im Konzerthaus von 1/8 Uhr an gekauft werden.

Die Einreise aus Deutschland in das Saargebiet. In den bisher geltenden Bestimmungen hinsichtlich Einreise aus dem besetzten oder unbesetzten Deutschland in das Saargebiet ist mit dem 11. Januar keine Änderung eingetreten. Nach wie vor können daher im besetzten Gebiet wohnende Personen auf Grund ihres Personalausweises ohne weiteres, jedoch gegen die Verpflichtung, sich binnen 48 Stunden beim zuständigen saarländischen Polizeivier zu melden, in das Saargebiet einreisen. Für Personen aus dem unbesetzten Deutschland ist die Erwirkung der Einreisegenehmigung gegen Einfindung des deutschen Reisepasses erforderlich. Für besondere dringliche Fälle sind die Passkontrolle an der Grenze durchführenden Landjäger berechtigt, die Einreisegenehmigung bis zur Hochtdauer von fünf Tagen zu erteilen.

Wiedereinführung der deutschen Zeit im Saargebiet. Laut Verordnung der Regierungskommission wird in der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar im Saargebiet die mitteleuropäische Zeit eingeführt für den Eisenbahnverkehr wie für das bürgerliche Leben. In der Nacht des 31. Januar werden die Uhren um

23 Uhr auf 24 Uhr vorgebracht. Nachdem im ganzen besetzten Gebiet alsdann die mitteleuropäische Zeit wieder eingeführt ist, hätte eine Ausnahme bei den Eisenbahnen unerträgliche Betriebschwierigkeiten hervorgerufen, und nachdem man für den Eisenbahnverkehr zur Rückkehr auf die deutsche Zeit gezwungen war, konnte man auch für das bürgerliche Leben auf den westlichen Glodenschlag verzichten.

Kriegsgräberfürsorge. Das erste Heft des 5. Jahrganges der Kriegsgräberfürsorge ist erschienen und für die Angehörigen Gefallener von besonderer Bedeutung. Ein Mitglied des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. berichtet sachlich und erschöpfend über die Möglichkeiten und Kosten der Ueberführung eines Gefallenen von der Westfront. Weitere Berichte über die Arbeit des Volksbundes und den Zustand der deutschen Kriegsgräber in Frankreich, Belgien, England, Dänemark und Polen vervollständigen das lehrreiche Heft. Augenzeugen-Berichte geben ein anschauliches und zugleich beruhigendes Bild über den Umfang, den Zustand und die Pflege unserer Kriegsgräber in Italien. Der Vorstand des hiesigen Landesverbandes wird im Laufe dieser Woche eine Vorstandssitzung abhalten, in der er über die Bundesarbeit im neuen Jahre Werbung von Mitgliedern, Lichtbildervorträge, Neugründung von Ortsgruppen) Beschluß fassen will.

Staatsprüfung. Der Beginn der nächsten Staatsprüfung für den mittleren technischen Dienst im Tiefbauwesen ist auf Montag, den 16. Februar 1925 festgesetzt.

Der Gewerbeverein Karlsruhe veranstaltete vor einigen Tagen einen zahlreich besuchten recht interessanten Abend im Saal des Colosseums. In den Begrüßungsworten gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick über das vergangene Jahr und wies auf die derzeitigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse hin. Neben der Behandlung von den das Handwerk und Gewerbe angehenden wirtschaftspolitischen und berufständischen Fragen hat der Gewerbeverein es sich angelegen sein lassen, ein Winterprogramm vorzusehen, das allgemein interessierende Vorträge und auch unterhaltende Zusammenkünfte bringen wird. Herr Duquel führte alsdann in eindrucksvollem und unterhaltendem Vortrag an Hand von zahlreichen

Dem Verdienste seine Krone, — „Carlsbader“ krönt die Kaffeebohne!

Sie kannten bisher nur „reinen Bohnenkaffee“. Gut, aber teuer! — Die Erfahrung lehrt, daß die Löslichkeit seiner Extraktstoffe eine beschränkte ist. Er bedarf sozusagen eines Schlüssels, um stärker zur Wirkung zu gelangen. Erst durch eine Zugabe von Webers Carlsbader „mit der Krone“ erlangt das Getränk Vollkommenheit in Farbe, Aroma und Fülle.



Was unsere Eltern mitteilen

Die Einführung von Einheitsmülleimern.

Ich las den Aufsatz in der Abend-Ausgabe vom Mittwoch, den 14. Januar unter obiger Ueberschrift, kann mich aber mit diesem Freund des „Viktors“ nicht auf denselben Platz stellen. Die Einführung des Einheitsmülleimers als „Freimüllere“ Sache wäre nicht zu verwerfen, und ich wäre sicher der Letzte, der angeschaufelt werden wollte für den, der wegen ein paar Groschen keinen hat. Ich finde lediglich die „zwangsweise“ Einführung nicht recht, weil dadurch so und so vielen Bürgern ein Kauf aufgezwungen wird, wozu er selbst das Geld dazu hergeben muß. Ich bin der Meinung, daß wenn so etwas abhört sein muß, entweder die Stadt oder die befehlende Stelle diese Eimer unentgeltlich stellt, dann wäre angebracht zu sagen: Dieser Eimer muß verwendet werden. Ich mehr mich nicht wegen der paar Mark, aber in bezug auf Recht gehen sicher noch mehr Bürger mit mir einig.

Ich erinnere an einen ähnlichen, ungerechten Fall, da wurde Beamten das Kleidergeld gepöbert und die Sperrgebühr mußte einfach der Beamte bezahlen, der es ja gar nicht gepöbert haben wollte. Ich meine; die Stelle, die Interesse hat am Einheitsimer bezw. an Sperrung eines Betrages, die soll auch die Kosten dafür tragen und nicht einem Bürger aufzwingen, etwas zu kaufen oder zu zahlen, was er gar nicht haben will.

Einer, der im freien Staat gerne ein freier Mann wäre.

Gedenkt die Stadtverwaltung den Sozial- und Kleinrentnern, welche einen eigenen Haushalt haben und in lauterer Fürsorge stehen, einen verschriffsmäßigen Mülleimer gratis zur Verfügung zu stellen?

Bei einer monatlichen Unterstützung von oft nur 25 M. kann ihnen doch eine solche Anschaffung nicht zugemutet werden.

Oder will man ihnen dazu Mittel zur Verfügung stellen aus ihren früheren Sparguthaben bei der städtischen Sparkasse?

Die ganz bescheidene Frage, wie die gütigen Väter der Stadt es sich denken, daß die Armen, die noch nicht gelernt haben, sich von Reich und Mische zu nähren und auch kein Geld für das teure Brot haben, wie diese gebildeten Armen sich das Alibi umgeben den „Viktor“ beschaffen sollen? — Ob die Fabrik, die das Bombengeschäft mit der Stadt macht, ein paar hundert „Viktors“ zur Verfügung stellt? —

Was gedenkt man zu tun, um den „Viktor“ wirklich guten Freund der Hausfrau vor dem Verbenken zu schützen. Vor einigen Jahren habe ich mir einen Reichtelmeier gekauft mit Deckel und Griff, noch ganz kurzer Zeit sah mein Eimer aus, als hätte er den Nahrungskrieg mitgemacht, so verbeutet war er vom Aufschlagen auf den Müllwagen. Jetzt habe ich wieder eine Kiste genommen und solange darf mir kein Eimer mehr ins Haus, bis der Müll-eimer auch vor Beschädigung geschützt ist. Auch ein Mülleimer gehört als ein Stück im Haushalt schonende Behandlung zugesichert.

Mangelhafte Straßenbezeichnung.

Als Bewohner der „Südlichen Hildapromenade“ passiert es mir nahezu täglich und manchmal mehrmals an einem Tag, daß mir schon bald an der Hochstraße Leute begegnen, die vom Mühlburger Tor herkommen (also schon die ganze Südliche Hildapromenade durchlaufen haben) und mich nach irgend einem Haus der geraden Nummern (2-3) fragen. Jedes Mal muß ich die Leute zurückweisen und ihnen sagen, daß das geuchte eines der neuen Häuser ist, die gegenüber der Karlsruher Lebensversicherungsbank beginnen. Mit Ausnahme jener, die in unserem Stadtteil wohnen, ahnt nämlich niemand, daß besagte neue Häuser zur Südlichen Hildapromenade gehören und daß diese Straße schon bei der Karlsruher Lebensversicherungs-bank beginnt. Zur Zeit befindet sich ein Schild mit der Straßenbezeichnung erst an der Straßenkreuzung kurz vor der altkatholischen Kirche, der wohl auch weiterhin bestehen bleiben sollte.

Es wäre jedoch sehr wünschenswert, wenn am Gebäude der Karlsruher Lebensversicherungs-

bank oder direkt gegenüber, also am Anfang der Straße, ebenfalls ein Schild mit der Straßenbezeichnung angebracht würde. Des Dankes mancher, die dauernd als Auskunftsperson dienen müßten, dürfte die Stadtverwaltung versichert sein.

Ein Bewohner der Hildapromenade.

Das Wunsch-Konzert. *)

Große Beratung der „Machabenden“ Personen, Dirigenten, Präsidenten, Vorkände uim. über die Frage: Wie bringen wir das Karlsruher Publikum in die Festhallekonzerte? Vängerer Meinungsansatz über das, was gefällt?! Endlich, als El des Kolumbus: „Kaffen wir die Konzertbesucher selbst entscheiden! In der heutigen Zeit der Mitarbeit und des Selbstbestimmungsrechtes kommt es auf eine Abstimmung mehr oder weniger nicht an.“ Die Abstimmung fand statt. Jeder, der wollte, gab seinen Wunschzettel ab. Die Kommission stellte das Abstimmungsergebnis fest und siehe da, das Experiment war glücklich. 21 Konzertbesucher haben ihre Wünsche mitgeteilt. Und, um es gleich im Voraus zu sagen, die Wünsche haben ergeben, daß die Konzertbesucher Musikverständnis besitzen. Sie wünschen Musiker aller Zeiten zu hören — von Palestrina bis zu Richard Strauß. Daß dabei die Schöpfer betterer Musik begeistert sind, als die Klassiker, ergibt sich aus dem Charakter der Konzerte. Es soll aber auch auf anderen Gebieten der Kunst so sein.

Die Wunschzettel wiesen 742 Musikstücke auf, also für die Harmonie eine ganz respektable Arbeit, will sie alle zu Gehör bringen! Zwar hat die Kapelle den größten Teil der 3. B. angegebener 78 Ouvertüren, 74 Walzer, 145 Polkas, 63 Märsche schon zum Vortrag gebracht, aber mancher Wunsch kann noch erfüllt werden. Unter den Komponisten erweist sich Johann Strauß der größte Beliebteste. Seine Werke sollen 80mal wiedergegeben werden.

Wie sich die Zeiten ändern, kann man aus der Zusammenfassung der Wünsche auch erfahren. Richard Wagner, der sich in dieser Reihe mit der zweiten Stelle begnügen muß, erfreute sich

*) Anmerkung: Der Musikverein Harmonie Karlsruhe hatte an einem Festhalkonzert Wunschzettel ausgegeben, die von den Konzertbesuchern auszufüllen waren. Die Red.

nicht immer der Werkschätzung des „muffelkonsumierenden“ Publikums. Nach einem Bericht der Karlsruher Nachrichten über das große Richard Wagner-Konzert am 9. Februar 1888 des Richard Wagner-Theaters unter Anton Seidl beischloß der vielangekündete Ritt der mythologischen Kriegsjünglinge („Walfallen“) das Konzert mit Hinterlassung einigen Kopfwebes für die Aufhänger. Von den abstimmdenden Besuchern eines öffentlichen Unterhaltungskonzertes im Januar 1925 wünschten 78, also ein Drittel, Werke Richard Wagners — und die übrigen hören sie auch gerne!

Verdi gefällt 32, Offenbach 25, das Franz von Blon hier anschließt, verdankt er seinem reizenden, von dem Musikverein Harmonie meisterhaft vorgebrachten „Blumengeflüster“, das 19mal gewünscht wird. Puccini lieben 18 Besucher, Weber wird 17mal verlangt, Vorking 12mal, dazwischen steht der Nordländer Grieg, der mit der Peer Gynt Suite I und II und Teilen daraus 14mal erscheint.

Thomas (Wagnon) soll 11mal, Toselli 8mal vorgelesen werden. Daß Franz List 5mal, Mozart 5mal und Pava Handt nur 4mal gewünscht worden sind, ist jedenfalls darauf zurückzuführen, daß sie auch nicht den wünschigsten Fortschritt komponiert haben. Sie sind aber dennoch nicht unbekannt. Aus dem großen Strauß der nur „ein“ stimmig gewünscht Meister und Werke seien nur erwähnt Brahms, Chopin, Humperdind, Meyerbeer, Mosakowsky, Saur-Saens und Richard Strauß „Alpeninfonie!“ (Ich sehe Herrn Rudolph bedenklich seinen Scheitel streichen!)

Einige Konzertbesucher haben die Ausgestaltung der Programme der Kapelle überlassen und nur bemerkt: „Hente war es sehr schön!“ Der Wunsch nach einem Straußkonzert wird demnächst erfüllt werden, ebenso der nach einem „Humoristischen Voeltgekonert a la Münzen zum Witzigen“. Der Vetter Rüd bringt der Kapelle feilische Dualen, denn während feus Besucher — und zart angebetet auch Besucherinnen — den Vetter Rüd vier Meter lang und zwei Meter dick wünschen, verlangt eine stark ausgeprägte Schrift kategorisch „Mein Vetter Rüd!“

Daß die „neuen Schlager“ verlangt werden, ist bei 60 Pfg. Eintrittsgeld ein gutes Recht der

sehr schönen Lichtbildern die Zuhörer in den mittleren und unteren Schwarzwald; herrliche Landschaftsbilder eröffneten sich den Augen des Wanderers und des Sportsmanns, abseits von dem Großstadtdreieck schlägt sein Herz in Wertes freier Natur, geträumt feiert er zurück zu seiner Berufsarbeit. Dankenswerter Weise hat der Karlsruher Vätermeister-Gesang-Verein unter Leitung des Hauptlehrers Konrad durch mehrere der Stimmung angepaßten herrlichen Schwarzwaldlieder dem Unterhaltungsabend ein besonders schönes Gepräge verliehen. Die allgemeine Beiriedigung der Teilnehmer zeigt von dem schönen Verlauf der Veranstaltung.

Neben den Heitner-Koloz im Rahmen moderner Luft- und Wasserkräftwirtschaft, sprach auf Einladung der Handelskammer Professor W. Spannhafe von der Technischen Hochschule vor einer außerordentlich großen Hörerschaft. Inhand seiner vorzüglichsten Lichtbilder und durch seine klaren Darstellungen führte der Vortragende in das weite Gebiet der Heitnerschen Arbeiten ein und wurde mit reichem Beifall belohnt. Vizepräsident Generaldirektor Dr. Doederlein brachte den Dank der Zuhörerschaft zum Ausdruck. Wir kommen in unserer technischen Beilage ausführlich auf das Thema zurück.

Ein Billardspart-Geignis. Vom Karlsruher Billard-Club 1924 (S.V.C.) erfahren wir: Unser Altmeister und wohl der beste deutsche Billardspieler Viktor Blüchl weilt am 23. Jan. bei dem hier vor drei Monaten gegründeten S.V.C. zu einem Propagandawettspiel. Den eifrigen Bemühungen des jungen Vereins gelang es, die großen Schwierigkeiten zu überwinden, um uns diesen hohen Genuß bieten zu können. Blüchl überbot sich selbst. Trotzdem das Brett nicht allen Anforderungen genügte, gelang es ihm, in einer Duobereitschaft auf 300 eine großartige 118 er Serie zu machen und einen Durchschnitt von 133 zu erreichen. Wie sehr Blüchl die drei Bälle beherrscht, zeigte die Serie, von der er fast 100 Bälle in dem unteren Drittel gemacht hat. Der Künstler zeigte sich erst in seiner wahren Größe, in seinen Kunst- und Phantasieleistungen, die er nach der Partie vorführte. Theoretisch gibt es für ihn überhaupt keine Schwierigkeiten. Es gab keinen Tag, wie schwierig er in sich selbst oder andere ihn setzten, den er nicht auf beruhigende Art löste. Doch auch auf andere Weise wußte Blüchl sein Publikum zu fesseln. Durch verschiedene humoristische Stücke löste er große Heiterkeit aus. S. V.

Tiefstahl im D-Zug. Am 23. Januar wurde einem Retikenden im D-Zug Paris—Praag, zwischen Rehl und Karlsruhe, angeblich die Brieftasche mit 240 M. und 1200 französischen Franken entwendet. Der Betreffende verdächtigt eine Frauensperson, die bei ihm im Abteil saß und ihm angeblich Branntwein zu trinken gab, wovon er betäubt worden sein will.

Veranstaltungen.

Gesellschaft für zeitlichen Aufbau. Am Mittwoch, den 23. Januar, findet im Künstlerhaus Bernhard Diebold, der durch seine Tätigkeit als Theaterkritiker der „Frankfurter Zeitung“ und als Verfasser des Buches „Anarchie im Drama“ in weiten Kreisen längst bekannt ist, über das Thema „Gedanken und

Graten im modernen Drama“. Karten in der Geschäftsstelle H. Bielefelds Hofbuchhandlung, Liebermann und Co.

„Freie Waldorfschule“ in Stuttgart. Rektor Moritz Paris aus Breslau, ein geschätzter und lehrreicher Schullehrer, wird als würdiger Redner in lebendig anschaulicher Weise über die Waldorfschule sprechen. Alle Eltern und Lehrer, denen das geistliche und leibliche Wohl ihrer Kinder wirklich heilig ist und die die Forderungen der Zeit verstehen, werden herzlich zu diesem bedeutenden Vortrag eingeladen. (Siehe die Anzeige.)

Dem Kostümball des Karlsruher Turnvereins 1926 am Sonntag, den 1. Februar, in den Räumen der Stadt. Festliche liegt diesmal eine besondere Idee nicht zugrunde, um den Besuchern bezüglich der Wahl des Kostüms möglichst großen Spielraum zu lassen. Trachten, Fantasie- oder Charakterkostüme, Sommer-, Touren- oder Sportauszug und dergleichen bieten genutzbar Möglichkeiten, um der Veranstaltung den Stempel eines fröhlichen, bunten, bewegten Festes, dessen Wirkung durch reiche Ausschmückung und kleine Überraschungen noch erhöht wird, auszudrücken und ohne der Gediegenheit des Abends Abbruch zu tun. Personen mit ansehnlichen Kostümen (sog. Späßen, Lumpen und ähnliche), ebenso solche mit Farben oder angelegentlichem Schmuck, haben unter keinen Umständen Zutritt. Die Vorverkaufsstellen für die Eintritts- und Ballkarten befinden sich bei den Firmen Buchbinderei und Papierhandlung Schmid (Waldstr.), Haarenreuegeschäft Dols (Karlstr.), Musikalienhandlung Tafel (Kaiserstr.) und Stadtgarmentenmacher Brunner, der auch Sings- und Liederwettbewerbungen gegen eine kleine Gebühr entgegen nimmt. Man beachte die Anzeige.

Reifens-Lichtspiele. Ab heute ist der Film „Wintererklärer“ zu sehen. Ein Lichtspiel aus den winterrigsten Regionen des Riesengebirges. Die hehre Schönheit der winterrigsten Gebirgswelt tritt in allen Abteilungen vor unsere Augen. Eine derartig gleichmäßige Ausnutzung der feinsten Lichterwerte, eine vollkommene Ausnutzung der Illusion, wie die bewundernswürdig gelöste Wiedergabe des Wolfensuges, des laubhaft wiedergebenden Bergeswinters, war noch kaum in einem anderen Filmwerk da. Von den Darstellern ist in erster Linie A. v. Schlotow, den wir als „Daggen“ aus den „Nebelbergen“ kennen, als „Solger“ zu nennen. Er gibt das Reife in einfacher Menschendarstellung. Auch die beiden Kinderrollen und der Scherband werden ihren Rollen voll und ganz gerecht. Im Programm: „Tollfuhne Jagden“.

Standesbuchauszüge.

Todesfälle. 23. Jan.: Anna, alt 5 Jahre, Peter Johann Witt, Tagelöhner. — Pauline Reinfelder, alt 55 Jahre, Ehefrau von Friedrich Reinfelder, Schneider. — 24. Jan.: Margareta Heise, alt 39 Jahre, Ehefrau von Stefan Heise, Kohlenhändler.

Verstärkte Schneefälle im Schwarzwald.

Am 20. vom Schwarzwald, 24. Jan. (Privat-Teil). Nachdem sich in der Nacht zum Samstag fast überall ein mächtiger Schneefall im Schwarzwald sich eingestellt hatte, der nun zur Bildung einer etwa 10 Zentimeter starken Schneedecke in Lagen über 750 Meter führte, legte heute nachmittags nach vorübergehendem Aufklaren erneut kräftiger Schneetreiben ein, das in den Abendstunden weiter anhielt. Dichter Nebel umhüllt die Berge, die bis auf 650 Meter herab frisch verneigt sind. Nach zahlreichem aus den Bergen heute, Samstagabend eingelaufenen Meldungen ist die Schneedecke inzwischen im Gebiet der Badener Höhe, der Hornisgründe und des

Außereins auf 15 Zentimeter angewachsen, so daß die Ausübung des Skisports überall möglich und die Skibahn verhältnismäßig günstig geworden ist. Bei 0 Grad fällt trockener, dichter Schnee, in 700 Meter Höhenlage ist der fallende Neuschnee bei 2 Grad Wärme wässrig, dagegen oberhalb 1000 Meter pulvrig. Das Feldberggebiet meldet 20 Zentimeter Schneehöhe und 2 Grad Kälte bei Nebel und Westwind.

In den Tälern und in der Ebene ist vom Winter noch kaum etwas zu bemerken; Samstag mittag blieb die Witterung im Rheintal zeitweilig bewölkt; wiederholt kam die Sonne zum Durchbruch und die Temperatur stieg bis 7 Grad über Null. Trotzdem wagten sich recht viele Skiläufer mit den Nachmittagszeiten in die Berge, wo der Winter wieder einmal einen ernstlicheren Vorstoß zu machen scheint.

Im einzelnen wird uns von Samstagabend berichtet:

Sand-Badener Höhe: Nebel u. Schneefall, 1 Grad warm, Schneehöhe 10 bis 15 Zentimeter, Skibahn fahrbar aufwärts.

Herrenwies: Circa 10 Zentimeter Neuschnee, auf der Höhe starkes Schneetreiben und trockener Neuschnee, 1 bis 2 Grad Wärme, Skibahn fahrbar.

Hundsck: Nebel und hartes Schneegestöber seit 4 Uhr mittags, 0 Grad, 10 bis 12 Zentimeter Schneehöhe, Skibahn auf den Weiden und Straßen recht gut; es schneit weiter.

Hornisgründe: Nebel und Schneefall, bis 1 Grad Kälte, Schneehöhe 15 bis 18 Zentimeter, trockener Neuschnee, Skibahn gut.

Ruhestein: (Abends 6 Uhr), vormittags aufbeiternd, seit nachmittags heftiger Schneefall, 15 Zentimeter Neuschnee auf schwacher Grundlage, 0 Grad, es schneit weiter, Skibahn fahrbar.

Feldberg: Schneefall, — bis 2 Grad Kälte, Schneehöhe 20 Zentimeter, Pulverschnee, Skibahn sehr gut, fahrbar bis unterhalb Varental.

Neustadt-Teissee: Schneefall, 0 Grad, Schneehöhe 5 Zentimeter, es schneit ununterbrochen, Skibahn möglich.

Sport-Spiel

Verchiedenes.

Der Deutsche Ramm-Verbandsstag ist um acht Tage hinausgeschoben worden. Er findet nunmehr in der Zeit vom 14. bis 16. Februar in Berlin statt.

Deutscher Tennis-Verbandsstag. Der Deutsche Tennisverband hat die Einladungen zu seiner am Sonntag, den 22. Februar, in München stattfindenden ordentlichen Mitgliederversammlung ergehen lassen. Die Sitzung findet in den Räumen des Bayerischen Automobilclubs im Präfektur-Palais statt und umfasst folgende Tagesordnung: 1. Allgemeiner Geschäftsbericht, 2. Bericht des Bundesstadtschreibers, 3. Wahl neuer Rassenrichter, 4. Entlastung des Bundesstadtschreibers, 5. Wahl des Bundespräsidenten, 6. Wahl von drei Vorstands-Mitgliedern, 7. Beschlußfassung über die Wettordnung, 8. Beschlußfassung über § 1 der Wettordnung für die Bezirkspräsidenten (Beschlußfassung), 9. Festlegung der Beiträge und sonstigen Gebühren für 1925, 10. Verchiedenes. Anträge sind bis zum 7. Februar beim Generalsekretariat anzubringen.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!
 Sonntag, den 23. Januar 1925.
 Bad. Landes-Theater: „Der Barock von Boadab“, „Pierrotts Sommernacht“, 6 1/2—9 1/2 Uhr.
 Stadt-Konzertsaal: „Das Glas Wasser“, 7 bis 10 Uhr.
 Badischer Kunstverein, Waldstr. 8: Nachlass-Ausstellung Walter Vitz.
 Colosseum: 4 und 8 Uhr Varieté-Vorstellung.
 Badische Lichtspiele: „Fröhlich Pals, Gott erhalt's“, 4 Uhr.
 Union-Theater: „Die Zauber“,
 Palast-Lichtspiele: „Tragödie im Hause Sadowsburg“,
 Reli-Vielstiele: „Das Tagebuch“,
 Weltanorama am Brühl über die Grinzel und Burka zum St. Gotthard.
 Eintracht: 1/2 Uhr Familienkonzert.
 Gräner Baum: 4 Uhr Künstlerkonzert.
 Friedr. Schöber: 7 Uhr Konzert.
 Gasthof zur Rose: 8 Uhr Konzert.
 Rest. zum Grafen Zeppelin: 6 Uhr Streichkonzert.
 Draufonalsportplatz: 1/2 Uhr Sportklub Freiburg—Frankfurt.
 D.C. Phönixplatz: 1/2 Uhr: Födmir L.—D.C. Mühlburg L.
 M.T.S. Platz: 10 Uhr vorm. Handballspiel M.T.S. I. gegen M.T.S. II.
 D.C. Badenplatz: 1/2 Uhr: D.C. Jöhlingen L.—D.C. Baden L.
 D.S. Daxlandenplatz: 1/2 Uhr: Gaggenau L.—Daxlanden L.
 S. i. P. Platz: 1/2 Uhr: Niederbühl—S. i. P.
 Karlsruher Ruderverein: 2 Uhr. Ruden gegen Heilbronn Turner.
 Rheinklub Weimaria: 2 Uhr. Wanderfahrt.
 Monion, den 26. Januar 1925.
 Bad. Landes-Theater: „Donk“, I. Teil, 7—11 1/2 Uhr.
 Stadt-Konzertsaal: 8 1/2 Uhr. Wohlthatigkeitsveranstaltung.
 Colosseum: Täglich 8 Uhr. Varieté-Programm.
 Reli-Vielstiele: „Das Tagebuch“,
 Palast-Lichtspiele: „Tragödie im Hause Sadowsburg“,
 Union-Theater: „Die Zauber“.

Pfarrer Heumanns Heilmittel
 stete auch vorrät. i. Alleindepot
 Alle Sachs'sche Apotheken von 1727
 Dr. Fritz Lindner, Karlsruhe,
 Kaiserstr. 50, Telefon 438.
 Das große Pfarrer Heumann-Buch 320 Seiten, 300 Abbildungen enthält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma L. Heumann & Co., Nürnberg, A. 167 gratis und franco zugesandt. Postkarte genügt.

Ein Riesenverlust kann jedem erst dann bewusst werden, wenn er sein Leben zur Haupt- und Schlussziehung der 24. (250.) Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie — Jubiläums-lotterie — rechtzeitig zu sichern. Ueber 16 Millionen Reichsmark kommen in dieser Hauptziehung innerhalb 3 Wochen zur Ausziehung, davon im ersten Fall ein Hauptgewinn von 1 Million Reichsmark. Abauf der anschließigen Erneuerung sind am nächsten Freitag d. 23. Januar, abe d. 8 Uhr. ziehm.berlin am 6. F. br.

Winkelhausen Alte Reserve

Was ist unser Leben mitteiln

Konzertbesucher. Ob aber die „mitgebrachte Angora Mische-Kate“ und „andere Seidigkeiten“ demnachst zum Vortrag gelangt, kann nicht mit Bestimmtheit vorausgesagt werden, weil immerhin die Gefahr besteht, daß sie den Teil der Konzerte bilden würden.

Die Söhnen der Kapelle scheinen den Konzertbesuchern gut bekannt zu sein. Wenn die Kapelle sich bemüht, allen Wünschen gerecht zu werden, darf sie wohl auch einen Wunsch aussprechen. Sie wünscht, daß ihre Konzerte auch weiterhin einen guten Besuch aufweisen, daß sie nicht genötigt wird, wegen der hohen Unkosten ihre Kulturarbeit einzustellen. von Mir.

Das Leibgrenadier-Denkmal.

Wir alle, die wir das Schicksal unseres Leibgrenadier-Regiments mit erlebt haben, nehmen jetzt auch lebhaften Anteil an dem in Frage stehenden Denkmal für seine tapferen Gefallenen. Der Plan, das Denkmal an den alten Platz der Kaserne vor die Post zu stellen, liegt nahe; aber geht man zurzeit an dem Platze vorüber und sieht das geschäftliche Gehege in der Kaiserstraße und den immer noch zunehmenden Verkehr der Elektrizität, der Autos und Motorräder, so kann man sich umgibt ein Denkmal in der gewöhnlichen Ruhe und Würde denken. Wie störend wäre immerzu der laute Verkehr! Wäre es nicht viel schöner, das Denkmal auf dem Schloßplatz, umgeben von Bäumen, aufzustellen, wo das Regiment so viele Jahre die Schloßwache versehen hat und wo seine Kapelle so gerne und zur Freude so vieler sonntäglich und bei festlichen Gelegenheiten gebietet hat? Seine schönsten Stunden feierte es gewiß da, mehr als im Kasernehof in der Kaiserstraße, den die vielen jungen Gefallenen gar nicht mehr erlebt haben.

Geht es auf dem Schloßplatz nicht, so lände sich gewiß ein stiller Platz, umgeben von Grün, im Darmwald oder vor dem Mühlburger Tor, wo das Regiment so oft zu seinen Übungen vorüberzog. Auch an diesen Plätzen würde das Denkmal voll zur Geltung kommen, und ich bin sicher, daß jeder Vorübergehende sich in stillen Gedanken unserer gefallenen Helden erinnern würde, was doch der Zweck des Denkmals ist. Es ist sicher im Sinn eines großen Teils der Bevölkerung, wenn die maßgebenden Stellen

sich doch nochmals, bevor es zu spät ist, mit dem Vorschlag befassen, das Denkmal an einem ruhigeren und würdigeren Platz zu errichten. v.

Schulwesen.

Zur Zeit wird mit einer Anzahl Lehrer verschiedener bürgerlicher Schulen ein Austausch bean. Wechsel vorgenommen, der jetzt, kaum 6—8 Wochen vor dem Ende des Schuljahres und den Prüfungen, weder von sachmännlichen Standpunkt, noch von den Schülern und Eltern derjenigen verstanden und gebilligt werden kann. — Viele Schüler stehen am Abbruch ihrer ganzen Schulzeit und viele vor Prüfungen für andere Lehranstalten; da ist es doch begrifflich, daß die Schüler an ihren lehrerlichen Lehrern hängen und nur die letzteren sie vollends ganz zur Prüfung vorbereiten können.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn diese Anordnung der Eltern an maßgebender Stelle Berücksichtigung finden und der obengenannte Wechsel auf Beginn des neuen Schuljahres verschoben würde.

Ein Vater im Einverständnis mit vielen!

Die Kunst dem Volk!

Ich fühle mich als geroffener „Dund“ und muß daher „bellen“. Bei dieser Gelegenheit kann ich gleich einen Teil der Bitterkeit loswerden, die sich in mir anzusammeln beginnt. Noch nie hat man in Karlsruhe so viele leere Konzertstühle gesehen, wie in diesem Winter. Man behauptet, die hohen Eintrittspreise seien dies hervorgerufen. Ich muß dem ganz energisch widersprechen und mit voller Ueberzeugung der Veranlassungsuche des „Volkes“ die Schuld zuschreiben. Viele Leute, die meinen, kein Konzert der teuren Eintrittspreise wegen besuchen zu können, beschränken die Waschküchle und zahlen ruhig 5 M. und mehr als Eintritt hierfür, trinken auch, ohne mit der Wimper zu zucken, ungezählte Flaschen Wein.

Doch nun zu den „teuren“ Konzertpreisen: nur dreimal in diesem konzertreichen Winter betrug der billigste Platz 3 M. (und zwar nur für Nicht-Abonnenten, denn Abonnenten zahlten 3 M. für den teuersten Platz) beim Buschwart, bei Hubermann und bei d'Albert. Jeder Einsichtige wird sich sagen, daß diese Erhöhung der Einzelparten seinen Grund haben muß, und der liegt, wie der Einsender vom vorigen Sonn-

tag auch richtig vermutet, tatsächlich in den Honoraren, die bei Künstlern wie den genannten, mitunter 2000 M. übersteigen. Der Geiger Kreisler z. B. fordert und bekommt zurzeit in Deutschland pro Abend 5000 M., während er vor dem Krieg hier verschiedene Male bei mir für 700 M. geipielt hat. Der Eintrachtssaal faßt circa 700 Personen, sämtliche Karten müßten also mit 3 M. ausverkauft werden, wenn nur das Honorar von 2000 M. einkommen soll. 10 Prozent der Einnahme beträgt aber die Zubehörssteuer, das würde in diesem Falle 200 M. ausmachen, die Saalmiete ist fast um das Doppelte höher als vor dem Krieg, der Platzanschlag etwa fünfmal so teuer; die Kosten für die Druckfarben (Plakate, Programme und Eintrittskarten), sowie Mierate usw. haben ähnliche Erhöhungen durchgemacht, so daß bei einem größeren Konzert die lokalen Einnahmen unter 500—600 M. betragen, in der Zeitkalle und im Konzerthaus selbstverständlich noch bedeutend mehr. Ein kleiner Verdienst muß mir bei dem ungeheuren Risiko, das ich dauernd auf mich nehme, schließlich doch auch zugebilligt werden. Der Durchschnittspreis bei einem berühmten Künstler muß also mindestens 4 M. sein, um bei ansehnlichem Haus (Eintracht) nur die Kosten zu decken; wenn ich aber ein ausverkauft Haus erzielt worden? In diesem Winter nur einmal, und zwar beim Zeitlichen Ober, hier sprachen aber vorwiegend „professionelle“ und nicht musikalische Gründe mit.

Bezeichnenderweise sind sogar die „Volks“-Viebrabende zur Kante beschämend schlecht besucht gewesen, bei Kofke waren 91 Karten verkauft, bei der Delfarto 123 (bei diesem Konzert durfte ich 350 M. ziehen) und bei der Volzogen 99 Karten. Sollen hier auch die hohen Preise schuld sein? Sie betragen in allen drei Fällen 3 M., 2 M., 1,50 M. und 1 M.

Verdächtigweise habe ich öfters auch bei anderen Gelegenheiten die Preise niedriger angelegt, ohne eine Annahme des Interesses hervorgerufen zu können. Ich habe z. B. beim Konzert des gewiß bekannten, ja weltberühmten, Geigers Vecchi etwa 80 Briefe an die sämtlichen Betriebsräte der Fabriken, Bank-u. arößeren Geschäftshäuser und an die Ämtern der Beamten verschickt, in welchen ich habe

Preise angeboten habe um den Winderbeitzesten den Besuch zu erleichtern. Das Ergebnis war tragikomisch: vier Karten vom Amtsgericht Mühlbach habe ich auf dies klägliche Resultat hin mir weitere Bemühungen und Kosten erspart. So müssen nun die wenigen Kunstwerter, die man immer wieder in jedem guten Konzert sieht, etwas mehr bezahlen wie früher, denn die Kosten muß ich doch schließlich aufbringen versuchen. Sollte ich aber bemerken, daß die breitere Masse des „Volkes“ wieder für wertvolle Musik Interesse zu zeigen beginnt, bin ich mit Freunden bereit, wieder „Kreuzdenpreise“ anzubieten.

Im anderen Falle muß das „Volk“ seine musikalischen Bedürfnisse weiter in den Müllhaufen zu befriedigen suchen, wie dies jetzt in so ausgiebigem Maße Mode geworden ist.

Kurt Neufeldt.

Aus der Gemeinde Königsbach.
 Auf eine schwere Geduldsprobe werden die Mitglieder des evangelischen Kirchengemeinderates, des Kirchenausschusses, überhaupt die gesamte Kirchengemeinde Königsbachs durch den Oberkirchenrat Karlsruhe gestellt. Seit einiger Zeit geht das Gerücht, die Kirchengemeinde wolle den hier so beliebten Vikar verlassen. Einen ersten Grund, der die Verfertigung irgendeiner rechtfertigen könnte, findet man in Königsbach nicht. Auf die verschiedenen schriftlichen Berichte des Kirchengemeinderates kommt keine Antwort, und der Oberkirchenrat hält sich in tiefes Schweigen. Einer Einladung zur Teilnahme an einer einzuwerbenden Protokollversammlung ist man keine Folge. Die beschuldigte Verfertigung des Herrn Vikars würde viel Staub aufwirbeln, und die errenten Gemüter könnten so leicht und schnell nicht wieder beruhigt werden. Niemand weiß die Verdienste des Herrn Vikar um die Seelsorge der Gemeinde besser, als würdigen als die hiesige Einwohnerschaft.

Wissen Sie was?
 Teilen Sie es mit!
Wollen Sie was wissen?
 Fragen Sie uns!

Eine Reise durch Rußland.

Von
M. von Blankenstein.
VIII.
Der Polizeistaat.

Erziehung zur Reinlichkeit und Ordnung. — Spitzelwesen unter den Portiers. — Ueberwachung der Luxusgeschäfte. — Der Bettler als Spitzel.

Die Bolschewiken haben aus Rußland einen Polizeistaat gemacht. Das ist nicht schön, aber ohne drastische Maßregeln ist die Erziehung des russischen Volkes zu Reinlichkeit, Ordnungssinn und Hygiene hoffnungslos. Strenge Bestimmungen hat es in Rußland gegeben, aber sie wurden nicht eingehalten. Das Volk ging seinen eigenen gesundheitlich nicht gerade einwandfreien Weg. Gelegentlich forderte dann der Kaiser Opfer, aber das russische Volk hat seine Schlamperei immer gerne mit gelegentlichen Opfern bezahlt.

Jetzt hat die Sowjetregierung sich der Erziehung zu Reinlichkeit und Hygiene gewidmet. Und, wie immer, wenn sie kräftig vorgeht, fehlt ihr die Energie nicht. In diesem Punkte kennt sie keine Umschweife, sie verordnet und fordert Gehorsam und damit fertig. Wer sich nicht fügt, hat zu zahlen, bis er Gehorsam lernt; Nachsicht gibt's nicht. Sobald das Volk den bitteren Ernst der Sache verstand, fügte es sich auch. Es ist eine große Leistung der Bolschewiken, der russischen Stadtbevölkerung und teilweise sogar den Bauern in gewissen hygienischen Beziehungen Strafe Disziplin beigebracht zu haben.

Jetzt steht in Moskau vor jedem Hause eine hohe, schmale Blechbüchse als Spindkasten und Papierkorb für die Abfälle. Und wehe dem, der diese gemeinnützigen Gegenstände überläßt.

Der Moskauer „Militär“ (Polizist) ist höflich und entgegenkommend. (Ich bitte den Leser, hierbei zu bedenken, daß er nichts mit der G.P.U. der gefährlichsten politischen Polizei, gemein hat) aber man darf innerhalb seines Gesichtskreises keinen Zigarettenstumpf oder Papierresten auf die Straße werfen. Schlimmer noch wäre, auf der Straße auszuspucken. Da gibt es kein Pardon. Sofort hat man zu zahlen. Er sagt, was es kostet, und schreibt keine Quittung aus. Wer keine Quittung oder keine Mittel hat, zu zahlen, den führt er aufs Revier. Zahlen Sie unter Protest, dann können Sie, selbst mit Ihrer Quittung bewaffnet, dahin gehen. An Ort und Stelle aber haben Sie zu zahlen.

Das hat verblüffend schnell gewirkt: es überwand die russische Nachlässigkeit. Es ist wahrscheinlich der einzige Punkt, in dem eine Umwälzung zum Guten unverkennbar ist. An den Halteplätzen der Straßenbahn gibt es kein Schneefeld von weggeworfenen und zerstreuten Zigarettenstummeln mehr. Auf den Bahnhöfen wagen die Bauern nicht mehr, ihre ausgefaulenen Sonnenblumenkerne um sich herum auszuspucken. Aber die Erziehung beschränkt sich nicht auf das Hygienische; mit den gleichen Mitteln wird dem Publikum Ordnungssinn beigebracht. In der Straßenbahn herrscht eine Nacht, die vielleicht nirgends sonst in der Welt. Die Bestimmungen sind alt, ihre rücksichtslose Durchführung aber ist völlig neu. Man muß hinten auf, und vorne absteigen; wer es anders macht, riskiert Bestrafung. Auch wer nur eine ganz kleine Strecke mitfährt, und den gedrängten vollen Wagen kaum in so kurzer Zeit durchqueren kann, muß sich mit dem Mute der Verzweiflung ins Gedränge stürzen. Ich habe es wiederholt anders gemacht, wenn ich das Auge der Obrigkeit nicht auf mir fühlte; meine Mißfahrer haunten oder empörten sich immer sichtbar über meine Verwegenheit. Es gibt nichts anderes, man muß sich vom Straßenbahnwagen in der Fahrtrichtung verdrängen lassen.

Ich habe Bekannte getroffen, die Buße zahlen müssen, weil sie die Frage, ob sie schon eine Fahrkarte hätten, als Ausländer überhört hatten, oder in greifbarer Nähe eines „Militärs“ vom fahrenden Wagen sprangen. Mit väterlicher Strenge büßte die russische Obrigkeit, damit sie Hals und Bein bekommen behielten.

Einer meiner Freunde kam in folgender Weise in Schwierigkeiten: beim Umsteigen in einem Wolgahabnhof hatte er im Wartesaal eine Stunde zu verbringen. Er wollte etwas essen und legte seine kleine Handtasche auf den Tisch, um sein Frühstück herauszunehmen. Sofort kam ein Beamter, der ihn in Strafe nahm, denn den Tisch mit Gepäckstücken zu belegen, ist streng verboten. Das ist eine durchaus nützliche Bestimmung; denn der Ruß, und besonders der russische Bauer, hat eine sehr unheimliche Neigung, sein überreichliches Gepäck gerade dorthin zu legen, wo es alle anderen am meisten behindert. Aber auch in diesem Falle, wo der Sünder in Unkenntnis und sein Vergehen durchaus harmlos und von kurzer Dauer war, wurde die volle Strenge des Gesetzes angewandt. Nur dank seiner Unkenntnis der russischen Sprache und des

Dazwischentreitens Sprachkundiger, die seine Entschuldigung überliest, entging der ausländische Besucher Rußlands einer empfindlichen Geldstrafe.

Auch ich selbst bin einmal noch gerade durchgeschlüpft. Während ich mir in dem kleinen Schlafraum, der sich in den internationalen Schlafwagen zwischen allen Abteilen befindet, die Hände wusch, hielt der Zug in einem Bahnhof an. Sofort wurde sehr heftig am Türknopf des Raumes gerüttelt. Keiner Schuld mir bewußt, ließ ich mich nicht stören, denn die hygienische Sauberkeit meiner Beschäftigung mußte jeden denkenden Menschen klar sein. Ich verstand den Ernst der Sache erst, als auch an dem undurchsichtigen Fenster des Schlafraumes vom Korridor aus mit einem Diensthelfer gerüttelt wurde. Ich fragte, was los sei. Eine sehr aufgeregte Stimme nannte mir eine unwahrscheinlich hohe Zahl von Goldrubeln, die ich durch Benutzung des Schlafraumes auf einem Bahnhof zu verwirren im Begriff war. In diesem entscheidenden Augenblick setzte der Zug sich in Bewegung und zwang so den überleitenden Bahnhofsbeamten zu eiliger Flucht.

So wird das russische Volk erzogen. Unzweifelhaft geht man dabei oft sehr feinsinnig vor, aber der Erfolg an Reinlichkeit, Hygiene und Ordnung ist so beträchtlich, daß man das Verdienst dieser Bemühungen glatt anerkennen muß. Der russische Bauer und Arbeiter glaubt im allgemeinen nicht an Hygiene, aber er glaubt an Goldrubel. Man hat also das eine durch das andere fühlbar gemacht und erreicht damit den guten Zweck erstaunlich sicher.

Was früher schon in Rußland vom Polizeistaat galt, ist noch da. Bei Ankunft im Hotel hat man genau dieselben Pflichten zu erfüllen, die man schon in alten Badebädern beibringen findet. Auch die berühmte Stadt des Portiers in den großen Stadthäusern ist geblieben; genau, wie früher, ist er ein Polizeiorgan, mit dem man sich gut leben muß. Ja, man kann sogar sagen, daß der Einfluß noch gestiegen ist, seitdem die Militärs, „nationalisiert“ und zu unabhängigen proletarischen Republiken umgewandelt sind. Die in der letzten Zeit abichtlich radikaler gemachten „Hauskommissionen“ sind deren autoritative Regierungen mit einem die bürgerlichen Bewohner oft äulenden Verfügungs- und Ausweisungsrechte. Sie sind den Behörden gegenüber für alle Personalangelegenheiten ihrer Einwohner verantwortlich und der Portier ist ihr harter Arm. Ohne ihn gibt es keinen Paß, keinen Ausweis usw. Man versteht, was die Kunst dieses Mannes angesichts der Verfolgung aller „Bürgerlichelemente“ in den Häusern bedeutet.

Wo ein Hausbewohner eine genügend starke Stellung hat, um den Portier in den genannten Beziehungen nicht fürchten zu müssen, gibt es andere Punkte, in denen er gefährlich werden kann. Nie ist das Spitzelwesen in Rußland lebhafter gewesen, als unter der bolschewistischen Herrschaft. Eine Denunziation durch den Hausportier kann jedem, sogar einem Kommunisten, gefährlich werden. Auch belibien die Stenerbehörden sich beim Dienstpersonal — auch das gibt es noch zahlreich im Proletariat — und besonders beim Portier nach der Lebensweise der Hausbewohner zu erkundigen. Es braucht nicht viel, um auf den Portier den Eindruck einer läppigen „Bürgerlichelemente“ zu machen. Nach seiner Ausweisung richteten sich dann gewöhnlich die Stenerveranlassungen, die unter Umständen nicht nur unerträglich, sondern geradezu wirtschaftlich tödlich werden.

Gegen Beispiegelung ist niemand geschützt, sogar die führenden Männer der Regierung nicht. Das Mißtrauen ist so allgemein, daß auf der Reise jeder die Meinung hat, seinen Mitreisenden als Agenten der G.P.U. anzusehen bis das Gegenteil sich herausgestellt hat. Das Verfahren und wahrscheinlich auch teilweise das Personal sind noch genau die der alten Czarina des Zarismus. Die Beispiegelung erstreckt sich auf jedes Gebiet. Wie die Restaurants und Luxuswarengeschäfte überwacht werden, damit man weiß, wer ihre Kunden sind, wer also über Geldmittel verfügt, habe ich schon früher erzählt. Sogar im Auslande wirkt die Beispiegelung von Rußland aus; wahrscheinlich leisten dabei dort anmaßliche Kommunisten wertvolle Dienste.

Natürlich hat auch der Spitzel bei seinen Auftraggebern kein Vertrauen; er muß immer darauf gefaßt sein, selbst wieder beispiegelt zu werden. Das bildet eine bedrückende Atmosphäre über ganz Rußland. Daher ist die erste Empfindung des Reisenden — sei er Russe oder Nichtrusse, — wenn er die Grenze zum Ausland überschreitet, ein Aufatmen. So war es unter dem Zarismus, und das hat sich noch nicht geändert.

Die G.P.U. spielt genau die Rolle der Czarina, nur ist ihr Eifer vielleicht noch größer. Sie hat auch dieselben Rechte. Allerdings, Menschen erschrecken, wie die unselbige erste Inquisition der Revolution, die Tscheka es durfte, und flehentlich, darf sie nicht. Aber sie hat, wie die Czarina die Macht, ihr unsympathische Mitbürger „admi-

nistrativ“ zu verbannen, und davon macht sie ausgiebig Gebrauch.

Rußland bleibt Rußland, daran scheint sich nichts ändern zu können. Zarismus oder Bolschewismus, es bleibt immer russischer Zarismus oder russischer Kommunismus, Autokratie, jetzt nicht einmal mehr durch Schlamperie gemildert.

Zum Schluß noch eine selbst erlebte kleine Geschichte vom Polizeistaat Rußland! Ich kam aus dem Süden. Eines Morgens hielt unser Zug im Bahnhof Drel im Gouvernement Kursk. Als ich aus dem Schlafwagen stieg, stand, an einen Pfeiler gelehnt, ein Bettler vollkommenster Art. Auf einem in Verbände gewickelten Kopf saß ein alter, schmutziger, weißer Hut. Seine Kleidung bestand aus Fellen, die wie rätselhaft noch zusammenhängen. Die Beine baumelten kraftlos am Körper, mit schmutzigen Lappen umwunden. Das Ganze hand um Krücken.

An sich war seine Anwesenheit nicht auffallend, denn der Bahnhof ist das belebteste Arbeitsfeld aller Bettler Rußlands. Aber der Mann fiel auf; er bot um nichts. Das weckte Verdacht. Einige Male ging ich an ihm vorbei und blühte ihm scharf ins Gesicht. Er verstand, daß er etwas tun mußte und sammelte etwas, wie eine Bitte. Ich gab ihm Geld, zugleich aber halte ich eine Taschenkamera hervor und hielt ihn im Bilde fest. Da geschah das Ueberraschende: Der Mann, der so kraftlos aussah, entfernte sich mit großer Geschwindigkeit. Wenige Minuten später kamen einige Beamten der G.P.U. an unseren Wagen, um zu fragen, ob ich die Berechtigung habe, auf Bahnhöfen zu fotografieren! Der glänzend aufgemachte Bettler war ein Spitzel gewesen. Ich erzählte diese Geschichte einem der europäischen erregten kommunistischen Wachthaber in Moskau, und lachend antwortete er: „Sie sehen, auch wir sind nicht im Stande, Rußland binnen sieben Jahren zu ändern.“

Das Radio als Helfer im Examen.

Die Findigkeit eines Straßburger Mediziners.

Wie die Straßburger Blätter melden, wurde ein Mediziner im Examen dabei erpapt, wie er mit Hilfe eines Radioapparates sich Hilfe im Examen verschaffte. Die Straßburger Neuesten Nachrichten berichten über den einzigartigen Fall ausführlich folgendes:

Am letzten Montag waren 6 Kandidaten in dem Saale der Kinderklinik vereinigt, wo der Concours stattfand. Unter ihnen befand sich Dr. J. . . ein junger, aus Moskau heim gebürtiger Arzt. Bereits seit einiger Zeit Chef de Clinique, prophezeite man dem jungen Mann eine glänzende Laufbahn. Er betätigte sich eifrig auf allen wissenschaftlichen Gebieten und leitete die Erfindung der drahtlosen Telephonie. War er einer ihrer eifrigsten Anhänger. Er war auf diesem Gebiet äußerst geschickt, und als der Tag seines Examen herannahte, beschloß er, seine Kenntnisse auf diesem Gebiet zu verwerten. In dem Schlafzimmer, das er in der Klinik inne hat, richtete er eine drahtlose telephonische Sendestation und eine telegraphische Empfängerstation ein, und verband letztere durch einen Draht mit einer Schaltung in dem Saal, in dem das Examen stattfinden sollte.

Bereits acht Tage vor dem Examen erschien das Benehmen des Doktors nicht mehr geheuer. Er war nervös, ging in der Klinik hin und her. Man sah ihn mit einem Weiermaß hantieren, einen Schreiner hatte er zu sich bestellt, kurz, alles Saubere, die man wenig von einem Arzt erwartet. Sehr erstaunt war das ihn bedienende Mädchen, als er zwei Tage vor dem Examen erklärte, er wolle sein Zimmer nicht mehr gemacht haben! Und schon begann das Personal der Klinik vor dem ein wenig überpompanten Doktor zu erzählen. Seinen Kollegen fiel er auch auf.

Inzwischen hatte Dr. J. . . unter dem Examens Tisch eine schmale Holzlatte nageln und in den Fugen des Tisches anbringen lassen. In der Mitte war ein dünner Draht verlegt, der als Antenne dienen sollte und derart kunstgemäß eingerichtet war, daß von jedem beliebigen Platz ein Tische aus, die Schaltung hergestellt werden konnte.

Am Examenstage nahm Dr. J. . . an diesem Tische Platz. Er war seiner Sache sicher und dachte nicht, daß sein Benehmen schon zu auffälligen Bemerkungen Anlaß gegeben hätte. Zwei Tage vor dem Concours hatte das Personal die sonst immer offene stehende Bibliothek geschlossen vorgefunden. Merkwürdig! . . . Doch wurde nichts Auffälliges bemerkt, als sie mit dem Nachschlüssel geöffnet wurde.

Da benachrichtigte während des Examen eine unbekanntes Stimme am Telefon den Vorsitzenden der Prüfung, daß ein Kandidat sich des Radios bediene, um mit der Außenwelt zu verkehren. Herr Weiß eilte sofort herbei und stellte eine Untersuchung an. Er stellt bloß fest, daß eine junge Schweizer Ärztin sich in dem Zimmer des Kandidaten aufhalte. Er be-

merkte allerdings, daß zahlreiche wissenschaftliche Bücher in Greifweite auf dem Bürostische lagen, und daß sie gerade diejenigen, die in Verbindung mit der in Betracht kommenden Examenfrage standen, geöffnet hatte. Wenn es bereits ein Verdacht war, so war das noch lange kein Beweis, und so sagte Herr Weiß nichts. . . Doch er benachrichtigte einen Kollegen, Herrn Professor Ribot.

Was geschah in der Zwischenzeit im Saal, wo der Concours stattfand?

Doktor J. . . hatte, wie alle Kandidaten, den verriegelten Briefumschlag, der die Examenfrage enthielt geprüft, um festzustellen, ob ja nicht einer der Herren Professoren ihn erbrochen und den Inhalt einem Kandidaten mitgeteilt hätte.

Kaum hatte er Kenntnis von der Examenfrage erhalten, als er sie schon durch Morsezeichen in sein Zimmer telegraphierte. Dort wurde die Frage aufgenommen, und die Ärztin gab durch drahtlose Telephonie auf die gestellten Fragen Antwort. Der Morsetaster war leicht in der Tasche unterzubringen, und das Mikrophon, das zum Hören dient, und nicht mehr Geräusch macht, als ein gewöhnliches Telefon, war in einem Verband versteckt, den der Kandidat an der linken Hand trug. Er stützte sich auf diese, brachte so den Hörer dicht an sein Ohr, und konnte getrost mit der Rechten schreiben, was ihm aus seinem Wissensschatz zufließen sollte.

Unglücklicherweise entdeckte Professor Ribot bei seinen Nachforschungen den Apparat. Er fand alles, außer dem Telephondraht, den einzeln, der gelegt worden war.

„Nun, mein Herr, Sie haben doch einen Draht legen müssen, denn ohne diesen hätte die ganze Einrichtung ja gar keinen Zweck.“

„Hier ist er!“ Und Dr. J. . . bückte sich und hob zwischen den Spalten der Mosaikplatten, die den Boden bedeckten, einen haardünnen Draht auf.

„Sie sagten soeben, daß die Einrichtung dazu dienen sollte, den Gehörapparat besser zu hören. Sie wissen doch mit dem Radio genau Bescheid. Also wissen Sie ganz genau, daß je dünner der Draht, desto schwieriger die Aufnahmefähigkeit ist. Dieser Draht beweist, daß Ihre Apparate für Gespräche von kurzer Entfernung bestimmt sind, und daß Sie dieselben verwendet haben, nicht um aus Paris kommende Mitteilungen aufzufangen, sondern um sich aus nächster Nähe Hilfe zu geben zu lassen. Der Draht führt nach Ihrem Zimmer, wo sich außer den nötigen Büchern, die junge Wissenschaftlerin befand. Man braucht kein Detektiv zu sein, um aus diesem Zusammenhang einen klaren Schluß zu ziehen.“ Hierauf schloß Herr Weiß. Dessen der medizinischen Fakultät, den alle erfindertischen Kandidaten vom Wettbewerb aus.

Ämliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen usw.

In den einflussreichen Anstellungen verleiht: Regierungsrat Schödenbörger in Karlsruhe — (1. 2. 25). Oberregierungsinspektor G. Fischer in Karlsruhe — (1. 2. 25). Regierungsrat Seebold in Karlsruhe — (1. 2. 25). Technischer Oberregierungsinspektor Seiler in Karlsruhe — (1. 2. 25). Oberregierungsinspektor Wolf in Mosbach (1. 2. 25) und der Steuerinspektor Hofmann in Tübingen (1. 2. 25).

In den bayerischen Anstellungen verleiht: Steuerinspektor A. Lenzert in Forstheim (1. 2. 25). Die Stenographen Assistenten Schmitt in Mannheim und Martin Schmitt in Karlsruhe und Steuerüberwachmeister Keller in Emmendingen (1. 2. 25).

Zurücksetzung: Postassistent Geierhos in Ueberlingen (1. 1. 25). Entlassen: Postassistent Isken in Diersdorf (31. 12. 24).

herbeizuziehen bewährt bei:



Gicht, Grippe, Rheuma, Nerven- und Ischias, Kopfschmerzen

Toga stillt die Schmerzen und leidet die Harnsäure aus. Ein solches — In allen Apotheken erhältlich. Best. 74,3% Acid. acetic, 1,4% Chinin, 12,6% Lithium od 1-0 Anisum.

Wilhelm Gilles
Eisen- und Stahlhandlung
Karlsruhe i. Baden
Büro Kaiserstrasse 215 | Lager Westbahnhof
Tel. 5531 u 5537 Oberfeldstraße

Stabeisen, Formeisen, Band-eisen, Bleche, Röhren aller Art

Gute Zähne - Gute Gesundheit!

Deshalb muss man sich die Zähne durch richtige Pflege gesund und voll gebrauchsfähig erhalten. Bedeutende Fachautoritäten der zahnärztlichen Wissenschaft, unter ihnen eine ganze Anzahl von Universitätsprofessoren, haben bestätigt, dass die Zahnpasta „Solvolith“, eine Erfindung des bekannten Zahnarztes und Spezialforschers auf diesem Gebiete Dr. med. Karl Hermann, sich hierzu am vorzüglichsten eignet. Solvolith ist aber nicht nur ein hervorragendes Zahnreinigungsmittel im kosmetischen und hygienischen Sinne, sondern hat darüber hinaus infolge seines Gehaltes an natürlichem Karlsbader Sprudelsalz die unschätzbare Eigenschaft, den Zahnstein aufzulösen bzw. sein Ansetzen überhaupt zu verhindern. Der Zahnstein ist nämlich einer der schlimmsten Feinde der Zähne und ursächlich an den meisten Zahnerkrankungen beteiligt. Er ruft z. B. den gefährlichsten Zahnfahrschwund (Alveolarpyorrhoe) hervor, der die sonst gesunden Zähne lockert und sie nach und nach zum Ausfallen bringt. Benutzen Sie deshalb zur Pflege der Zähne nur

Solvolith

Solvolith ist in den einschlägigen Geschäften zu haben. Faltlinger-Werke A. G., Berlin NW 7.

Karlsruher Turnverein 1846

Sonntag, 1. Februar in der
FESTHALLE GROSSER

KOSTÜMBALL

Ballmusik: Harmoniekapelle
Anfang 7 Uhr, Saalöffnung 6.30 Uhr

Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 1.80 nebst Steuer u. Einlaßgebühr bei Buchbinderei Schick (Waldstr. 21), Zigarrengeschäft Holz (Karlsru. 64), Musikalienhandl. Tafel (Kaiserstraße bei Marktplatz) und Stadtgartenbesitzer Bronner, oder auch Stuhl- u. Tisch-Vorausbestellungen entgegennimmt

„Friedrichshof“

SONNTAG, 25. Januar, ab 7 Uhr

2 Musik-Kapellen

Ausschank des bekannt. **Ratsherrn-Bräu** (Starkbier)
Bekannt gute Küche — Täglich wechselnde Spezialitäten
Es ladet höflichst ein **H. STEHLIN.**

Kaffee Baier

Hans-Thoma-Torte

Die **Herren-Maß-Schneiderei**

Schröder & Fränkel

Karlsruhe
Kaiserstraße 211

verarbeitet bei mäßigen Preisen
nur beste Stoffe und Zutaten und
gewährleistet einwandfreien Sitz.
— Fernruf 628 —

Bad. Schwarzwaldverein

(Ortsgruppe Karlsruhe)

1. Am Donnerstag, den 29. Jan. abds. 8 Uhr im Hörsaal der Chemie (Techn. Hochschule)

Lichtbilder-Vortrag

durch Herrn Re. R. Broßmer über **Jugend und Heimat**

Mitgliedskarten vorzeigen! Freiw. Kostendeckung! 2. Monat bis 1. 8 (Dez. 24) kann bei Herder, He renstr. 34, abgeholt werden. Ebenso Wanderplan 1925 für 20 Pfennig.

3. Wir erinnern an Zahlung des Beitrags für 1925 mit 5 R.-Mk. auf P.-K. 220, Sp.-K. 3333 Vereinsbank oder bar in Beitrags-assier Zorn. Es ist für den Gesamtverein von großer Wichtigkeit, daß die Beiträge so rasch als möglich eingehen.

Oeffentlicher Vortrag

Dienstag, den 27. Januar 1925, abds. 8 Uhr, im großen Saal des Chemischen Instituts der Technischen Hochschule: **Hektor Moriz Hartig, Dresden:**

„Das neue Bildungsideal und die Freie Waldorfschule in Stuttgart.“

Eintritt 1. A. referierter Platz 2. A.
Berein für ein reiches 3. ulweien Kriegsgemeinschaft Karlsruhe

GASTHOF ZUR ROSE

AM KAISERPLATZ

Jeden Sonntag abends 8 Uhr

KONZERT

wozu höflichst einladet **A. Köle Ww.**

Badischer Kunstverein

E. V.
Waldstrasse 3

Mitte Januar - Mitte Februar

Nachlaß-Ausstellung WALTHER LILIE

Kollektiv-Ausstellungen von Prof. GEHRI, Karlsruhe, G. KULLRICH, Karlsruhe, J. HEGENBARTH, Dresden.

Geöffnet: Werktags 10-1 und 2-4 Uhr; Sonntags 11-1 und 2-4 Uhr.

Die Ausstellungsräume sind geheizt.

Noch rückständige Beiträge für 1925 bitten wir mit Mk 6.—, bei dem Recht der Teilnahme an der Verlosung, an unserer Kasse alsbald einzuzahlen.

Erstlingshemdchen

Jäckchen, Windeln
Wickelaecken

große Auswahl in Kinder-Sachen
jeder Art zu billigsten Preisen

Geschwister Baer

Telefon 579 Waldstr. 37

Für den Karneval

Holländerstreifen 82 cm breit . 1.90
Maskensamt schwarz 2.50
Seidensatin schwarz und farbig . 2.25
Gold-, Silber- und Metallgasen 1.90
Neue Dirndl Koru und Streifen . 1.75
Schweizer Voll Voile weiß u farb. 2.30
Baumwoll-Crepon 70 cm breit
weiß und farbig 1.00

Mehle & Schlegel

Kaiserstrasse 124b

Stenographenverein Stolze-Ehren

Karlsruhe

Samstag, 31. Januar 19 5, abends 7 1/2 Uhr

Grosser Maskenball

im kleinen Saal der Festhalle
(Eingang Dillseite)

Vorverkauf für Mitglieder: Dienstag u. Freitag im Unterrichtslokal u. Mittwoch, 28. 1. 25, im Vereinslokal. Abendkasse Einheitspreis.

Gute Ware für wenig Geld!

Auf die noch vorräthigen
Damen-, Backfisch- u. Kindermäntel
in Flansch, Velour de laine
Wollwesten, Jacken

10-30% Rabatt

Frauenkostüme, Kleider, Röcke, weit geschnitten, bekannt billigst.
Gummimäntel für Damen und Herren, beste Gummierzeugung, Velour de laine
Etwas angegrübte Vollekleider, weit unter Preis.

Kunst-Seidentrikot-Kleider Mk. 8.50 an
-Jumper Mk. 3.50 an
-Prinz-Röcke 5.50 an

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstraße 36, 1. Treppe
Keine Ladenspesen. Keine Personalspesen.

Privat-Tanz-Lehr-Institut Vollrath

Ludwigsplatz 55 II
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht.
Anmeldungen jederzeit.

Magerkeit

Schöne, volle Körper
formen durch unser
Hegro-Kraftpulver,
in 6 bis 8 Wochen bis
30 Pfd. Zunahme Garant.
unschädlich. Aertztl. empfohl.
Streng reell! Viele Dank-
schr. Preis Karton mit
Gebrauchsanweis. Mk. 3.—.
Ho.-Ap. theke, Karlsruhe.
Kaiserstraße 201.

Das Bankhaus

Veit L. Homburger

Karlstraße 11 Karlsruhe Karlstraße 11

Telefon - Ortsverkehr: 33, 36, 4391, 4392, 4393
Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

COLOSSEUM

Täglich unter anderem ab 10.15 Uhr

GREIFF

der geichige F. m hund.

Eintracht

Mittwoch, 28. Januar, abends 8 Uhr

4. Kammermusikabend

BADISCHES TRIO

Trios von Tschalkowski und Schubert
Karten zu Mk. 4.50, 3.50, 2.50 und 1.50 in der
Musikalienhandlung Kaiser-Ecke
Waldstraße Fritz Müller.

Eintracht

Donnerstag, 5. Februar, 8 Uhr

Auf vie-fachen Wunsch Zweiter (letzter) lustiger Abend

Marcell Salzer

Einige wenige der erfolgreichsten Stücke
des letzten Programms, das so außerordent-
lich gefallen hat, gelangen zur Wieder-
holung, sonst aber wird eine andere Aus-
lese heiterster Meisterstücke und Neues
geboten. Die Eintrittspreise sind diesmal
noch niedriger, sie betragen
3.—, 2.—, 1.50 u. 1.— Mk.

Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Eintracht

Mittwoch, 11. Februar, 7 1/2 Uhr

4. Meiser-Konzert

Adolf Busch - Rudolf Serkin

Bach: Sonate F-moll. Busch: Sonate G-dur,
Schubert: Variationen op. 10. Beethoven:
Sonate G-dur op. 30 Nr. 3
Karten zu 5.- 4.- 3.- u. 2.- bei
Kurt Neufeldt

Badisches Landestheater

Sonntag, den 25. Januar 1925, 6 1/2 bis gegen 9 1/2 Uhr
G 14, Th.-Gem. 6001-6100 und 1. Sond.-Gr. (7.- 11.) Reineinstud.

Der Barbier von Bagdad

Oper von Cornelius.
Serauf: Zum 1. Mal:
Pierrots Sommernacht
Balletantomime von Fern. Koebel.

IM KONZERTHAUS:

7 bis 10 Uhr (8.50 Mk.) Reineinstudiert:
Das Glas Wasser
Tuffspiel nach Scride; neue Bearbeitung von Stockhausen.

IM LANDESTHEATER:

Montag, 26. Januar 1925, 7 bis gegen 11 Uhr (4.50) Solist. 5
Faust I. Teil.

Das Käffel von Wildenwarth

Roman
von
Matthias Hank.

(Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale
G. Adermann, Stuttgart.)

(2) (Nachdruck verboten.)

„Hm!“ Direktor Arnold Rother wiegte den Kopf auf dem hageren, langen Hals wie pendelnd hin und her. „Jeder nach seinem Geschmaek. Sie werden bei Ihren Absichten keinen gefährlichen Rivalen finden, wenn ich mich nicht irre. Haben Sie sonst noch Wünsche, Conte?“ — „Nein. Außerdem kann bei mir von irgendwelchen Absichten keine Rede sein.“ — „Das hat schon mancher behauptet und sich eine Stunde später in den Strudel vollster Verliebtheit gestürzt. Ihre Begeisterung kam zu impulsiv!“ — „Die Anerkennung irgendeiner Schönheit verpflichtet doch zu nichts. Außerdem bin ich nur zur Kur in Wildenwarth, ohne irgendwelche Nebenabsichten.“

„Mein lieber Conte, fragen Sie einmal eine Mutter mit fünf heiratungsfähigen Töchtern, die alle fünf täglich auf die Promenade fährt, und Sie werden die gleiche Versicherung hören: Nur zur Kur!“ — „Dann könnte ich einen ähnlichen Verdacht auch gegen Sie hegen, Herr Direktor. Sie sind auch noch Junggeselle!“ — „Aber imprägniert, unverwundlich und unheilbar. Im Vertrauen gesagt, bei mir ist auch die Kur nur ein Vorwand; ich denke unter diesen Umständen abzuschließen, ich bin zufällig und doch vorher beabsichtigt. Heute wird der Herzog von Westmünster erwartet; für morgen oder übermorgen schon. Ich hoffe, an ihn eine Kollektion der schönsten, reinen Perlen zu verkaufen, denn der Herzog ist ein Sammler. Im letzten Jahre habe ich an den indischen Fürsten von Pondicherry einem Smaragdohrgehör für mehr als eine Viertelmillion Mark abgesetzt.“

Leo Conte Castellani, der bisher mit den großen, braunen Augen den beiden Gestalten ge-

folgt war, hörte etwas zerstreut auf diese letzten Worte seines Gegenüber; aber da nun Frau van den Bruden und Tochter in eine Seitenanlage verschwunden waren, so heigerte sich seine Aufmerksamkeit wieder. „Perlen? Haben Sie diese vielleicht schon mitgebracht?“ — „Fällt mir nicht ein. Ich lasse sie erst kommen, wenn die Angelegenheit fester genug ist. An einem solchen Miederorte wie Wildenwarth gibt es genug fragwürdige Existenzen, die von Geschäften leben, die der Staatsanwalt unter die Lupe nehmen würde. Die Perlen, die ich für den Herzog bestimmt habe, besitzen einen Wert von vierhunderttausend Mark. Keine able Beute für einen tollkühnen Abenteurer, wenn ich mich nicht irre.“ — „Und Sie werden dann Perlen von solchem Wert hier im Hotel aufbewahren? In Ihrem Zimmer? Haben Sie da keine Furcht, daß Sie damit Diebe anlocken könnten?“ — „Erlauben Sie mir, diese Perlen nicht wissen, zweitens werde ich mich schon kümmern, und drittens haben wir hier in Wildenwarth einen sehr befähigten Kriminalinspektor. Aber wer mag diese neue Erscheinung sein? Hier sehen Sie mich in Verlegenheit, trotzdem Sie mich das lebende Auskunftsbuch nennen.“ — „Wer?“ — „Dort am Halleneingang. Diese schlanke Gestalt mit dem auffälligen Haar in Tizianblond; sie geht in den Park!“

Conte Castellani mußte erst den Kopf nach der bezeichneten Richtung wenden. Da entdeckte er die hohe Erscheinung in grünem Promenadenkleid mit dem leuchtenden, rotbraunen Haar, mit dem auffallend blauen Gesicht, in dem die Lippen um so rötter hervortraten, und den langbewimperten, graugrünen Augen; so nahe war sie an den Tisch der beiden herangekommen, daß die Blicke sich begegneten mußten. In diesem Augenblick schien die Unbekannte zu zögern, wie für eine Sekunde in ihrer Willensenergie gelähmt dann aber hob sie den Kopf und ging mit einem flüchtigen, nur über die Lippen hinwuschenden Lächeln weiter.

Die Tasse auf dem Tischchen vor dem Conte klirrte; fast hätte er sie mit unwillkürlicher Bewegung der Hand auf den Boden hinuntergestreift. Seine Unterlippe klemmte sich zwi-

schen den Zahnreihen ein, und die starken Branten über den jetzt unruhig flackernden Augen zogen sich hoch empor, so daß seine hohe Stirne von einer Reihe von Querfalten durchschnitten wurde. Noch hatte er kein Wort geantwortet. Aber die Veränderung in seinem Gesicht war doch eine zu auffällige.

Direktor Rother beugte sich näher über den Tisch und dämpfte seine Stimme: „Conte, was bedeutet das nun wieder? Jetzt wissen Sie mehr als ich! Wer ist diese neue Schönheit? Jedenfalls war sie noch nie in Wildenwarth.“ — Die Lippen des Conte zuckten; dann zog er die Schultern hoch und antwortete mit erzwungen klingender Gleichgültigkeit: „Ich kenne sie nicht.“ — „Warum dann Ihr Miensspiel, Conte? Sie müssen sich mehr beherrschen, wenn Sie solche Antworten geben wollen.“ — „Eine Ähnlichkeit mit irgendjemand. Weiter nichts! Ich weiß wirklich nicht, wer diese Unbekannte sein sollte.“

„Hm! Offenbar heute erst gekommen! Wenn Sie sich dafür interessieren, will ich Ihnen morgen alles verraten, was von der Fremden zu erfahren sein wird.“ — „Ich danke Ihnen für den guten Willen, aber ich habe wirklich gar kein Interesse daran.“ — „Wenn Sie es so bestimmt versichern, dann muß ich es wohl glauben. Ich werde mich eben gefälligst haben, was nur selten vorkommt, wenn ich mich nicht irre.“ Und dann sprachen sie wieder von anderen, gleichgültigen Dingen.

2. Kapitel.

Der Ganterfeig führte an dem steilen Hügelhang empor, der das Bad Wildenwarth nach dem Westen zu abgrenzte; es war dies ein hüller, wenig besuchter Promenadenweg, da er ziemlich anstrengend bergan führte, felsigen, harten Boden hatte und nur auf soniger Wanderung zu erreichen war. Erst vom Anstieg auf den Hügel an führte er durch einen dichten Wald, gewährte aber wiederholt schöne Ausblicke in das breite, von drei Seiten eingeschlossene Tal. Da lagen, wie aus einer Spielzeugschachtel willkürlich über den grünen Teppich verstreut, die kleinen Häuser und Villen von Wildenwarth, da glitzerte aus der Tiefe

herauf der smaragdgrüne See mit den hellgelben, leuchtigen weißen Mauern, rote Dächer, schimmernde Rieswege, und die Menschen unten erschienen wie winzige Püppchen.

Ein klarer, wolkenloser Himmel wölbte sich über dem Tal. Wer die Stille und die Einsamkeit liebte, wer den gesellschaftlichen Verpflichtungen ausweichen wollte und nur die Schönheit der Natur suchte, liegt den Ganterfeig empor. Da begegnete er schließlich auf lundenlanger Wanderung keinem Menschen. Auch Leo Conte Castellani hatte diesen Weg entdeckt. Arnold Rother hatte ihm darauf aufmerksam gemacht, aber gleichzeitig hinzugefügt: „Das ist etwas für Sie, Conte, denn Sie sind begeisterungsfähig. Ich bin schon zu alt und für eine so tiele Wanderung zu pflegeunfähig.“ Der Direktor hatte auch wirklich nicht zuviel versprochen; Conte Castellani machte dieses Zugeständnis, als er wieder an eine Wegbiegung geraten war, die durch dichten Laubwald eine ovale Durchsicht freigab, so daß die Landschaft wie umrahmt von lebendigem Grün heraufschaute.

Hier blieb er lange stehen. Sein volles Gesicht mit dem englisch gezeichneten dunklen Schnurrbart, mit dem runden, glattrasierten Kinn, das einen grübenartigen Einschnitt hatte, mit der von der Sonne verbrannten, wie in bräunlicher Bronze schimmernden Haut und dem dunklen, etwas gewellten Haar blickte träumerisch in die Tiefe; dabei spülte ein Vögelchen über seine scharfgeschnittenen Züge. Aber dies ruhige, zufriedene Genießen hielt bei diesem Schauen nicht allzu lange an; es folgte ein langamer Wechsel im Ausdruck seines wandlungsfähigen Gesichtes; das Lächeln verstand, die Züge wurden hart, und die Brauen hoben sich steil empor. Gegen seinen Willen hatten sich da Gedanken dazwischen gedrängt, die ihm unerwünscht kamen, denn ruckartig straffte sich seine Gestalt, er schüttelte heftig den Kopf, als wollte er etwas abschütteln, und ging dann auf dem schmalen Steig weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Der schlesische Massenmörder und der „Badische Beobachter“

Durch Zuschriften sind wir darauf aufmerksam gemacht worden, daß uns der „Badische Beobachter“ beschuldigt, wir hätten zur Herabsetzung der katholischen Ueberzeugung die Nachricht veröffentlicht, der schlesische Massenmörder sei Katholik und ein Schlingling der katholischen Geistlichkeit gewesen.

Wir haben dann festgestellt, daß in der Tat der „Badische Beobachter“ diese völlig ungerechtfertigten Vorwürfe erhoben hat. Am 11. Januar hat der „Badische Beobachter“ eine Meldung der Berliner Zeitung „Neue Tägliche Rundschau“ vom 31. Dezember wiedergegeben, in der es über den schlesischen Massenmörder heißt, er sei ein frommer katholischer Christ gewesen, sei bei der katholischen Geistlichkeit beliebt gewesen, sei ein Schlingling des katholischen Klerus gewesen.

Dieser Veröffentlichung fügt der „Badische Beobachter“ die Behauptung hinzu, aus dem „Karlsruher Tagblatt“ habe die falsche Angabe aus dem Blatt des Evangelischen Bundes gebracht. Am 15. Januar wiederholte der „Beobachter“ seine Behauptungen mit den Worten, „das „Karlsruher Tagblatt“ habe den Fall Denke mit dem Evangelischen Bundes- und Kommunitaristisch veröffentlicht, der ihm zur Herabsetzung der katholischen Ueberzeugung angehängt wurde“.

Aus dieser Veröffentlichung am 15. Januar geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß der „Badische Beobachter“ uns beschuldigt, wir hätten die Nachrichten aus der „Neuen Täglichen Rundschau“ verbreitet, und wir hätten uns diese Nachrichten von einer, den Kreisen der „Neuen Täglichen Rundschau“ nahestehenden Seite aufgehängt lassen.

Wir haben nach diesen Feststellungen an den „Badischen Beobachter“ ein Schreiben gerichtet, und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß seine Behauptungen den Tatsachen nicht entsprechen, und daß in keiner der von uns veröffentlichten Meldungen über den schlesischen Massenmörder die Behauptung zu finden sei, Denke sei Katholik und ein Schlingling der katholischen Geistlichkeit gewesen.

Gestern hat nun der „Badische Beobachter“ die Antwort auf unser Schreiben veröffentlicht. Er kann für seine Behauptungen keine Beweise anführen, er hat also wider besseres Wissen Behauptungen über uns veröffentlicht, die angetan sind, uns in der Öffentlichkeit zu schaden.

Der „Beobachter“ hätte die Möglichkeit gehabt, sich über die Wahrheit zu unterrichten, er hat das nicht getan, sondern hat in Kenntnis der Unwahrheit seiner Behauptung die Angriffe gegen uns gerichtet. Er versucht sich nun aus der Verlegenheit zu ziehen mit dem Hinweis auf eine Stelle, die sich in einer von uns am 28. Dezember veröffentlichten Meldung befindet, wo es heißt: „Denke fungierte bei Vererdigungen als Kreuzträger.“

Über unsere Meldung vom 28. Dezember ist für die ganze Angelegenheit nicht wesentlich, denn sie stammt aus der von uns deutlich genannten „Frankfurter Zeitung“, vom gleichen Tage, während der „Beobachter“ als Quelle unsere angeblichen Mitteilungen, die „Neue Tägliche Rundschau“ vom 31. Dezember nennt. Am 15. Januar schreibt der „Beobachter“ ganz klar, wir hätten uns den „Evangelischen Bundes-“ (damit ist die „Tägliche Rundschau“ gemeint) aufgehängt lassen, zur Herabsetzung der katholischen Ueberzeugung! In dieser Behauptung liegt der Kern der Unwahrheit.

Offenbar ist diese falsche Behauptung auch von hier aus dem Piarri in Münsterberg berichtet worden, denn dieses Piarri hat uns vor einigen Tagen eine Verichtigung geschickt, in der es heißt, das „Tagblatt“ hätte am 15. Januar Meldungen über die Münsterberger Mordeffäre gebracht, die durch folgende Sätze zu berichtigen seien:

„Es ist unklar, daß Denke bei der katholischen Geistlichkeit äußerst beliebt war, und von ihr als Mörder eines Christen hingestellt wurde. Ebenso ist unklar, daß der Massenmörder Denke ein protegierter Schlingling des katholischen Klerus gewesen sei und daß er sich dadurch jahrelang vor der Polizei sichern konnte.“

Wir haben kein Wort von dieser Behauptung gebracht. Was sollten wir berichten? Wir weisen die Behauptungen des „Beobachters“ noch einmal mit aller Entschiedenheit als unklar zurück. Wir können den Grund dieses Angriffes nur darin sehen, daß der „Beobachter“ hofft, durch solche Manöver auf die zahlreichen katholischen Leser des „Karlsruher Tagblatts“ einzuwirken. Unsere Leser aus den katholischen Kreisen wissen aus eigener Erfahrung sehr wohl, daß uns jede konfessionelle Verheugung fern liegt. Der „Beobachter“ hat sehr wohl das Gefühl für die Schwere seines Vorwurfs, den er gegen uns erhoben hat und nicht sich nun mit den Worten zu entschuldigen: „Wir wollen und wollten nun nicht sagen, daß das „Karlsruher Tagblatt“ die Sache aus Abneigung gegen die Katholiken so behandelt habe.“

Aber am 15. Januar behauptete der „Badische Beobachter“, wir hätten uns die Nachricht über Denke zur Herabsetzung der katholischen Ueberzeugung aufgehängt lassen. Wir können uns mit den getriggen Erklärungen des „Beobachters“ nicht begnügen. Es wäre seine Pflicht gewesen, seine Behauptungen vom 11. und vom 15. Januar klar und offen als bedauerliches Mißverständnis zu bezeichnen und zurückzunehmen. Wir behalten uns weitere Schritte in der Angelegenheit vor.

Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

12. Heidelberg, 24. Jan.

Die heutige Tagung der südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei, die nach längerer, durch die politischen Verhältnisse bedingten Pause unter überaus zahlreicher Beteiligung aus den fünf Wahlkreisen Baden, Rheinpfalz, Württemberg, Hessen und Hessen-Nassau stattfand, beschäftigte sich zunächst nach Begrüßungsworten des bisherigen Vorsitzenden, des Abgeordneten Dingeldey, mit Organisationsfragen, um die Grundlage für die gemeinsame Arbeit weiter zu verfestigen. Als Vorort der Arbeitsgemeinschaft wurde mit Rücksicht auf ihre erfolgreiche Tätigkeit die Deutsche Volkspartei in Baden zunächst auf die Dauer dieses Jahres gewählt und damit zum ersten Vorsitzenden der erste Vorsitzende der Deutschen Volkspartei in Baden, Prof. Dr. Weber, Baden-Baden, ernannt. Dieser dankte unter großem Beifall der Versammlung seinem Vorgänger für die erfolgreiche Tätigkeit und versprach, die Geschäfte des Verbandes ebenso energisch, politisch klar und ziel-

bewußt zu führen, wie der Abgeordnete Dingeldey. Der badische Reichstagsabgeordnete Dr. Curtius erstattete sodann ein von hoher politischer Warte betrachtendes, etwa zweistündiges Referat über die politische Entwicklung im Reich. In seine zum Teil vertraulichen und mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine lebhafte Aussprache an, an der sich Vertreter der Pfalz, Badens und aus den anderen beteiligten Wahlkreisen beteiligten und die, wie der Vorsitzende am Schluß mit Recht feststellen konnte, sich auf hohem Niveau bewegte und sich zu einem überzeugungsstarken Bekenntnis zum Liberalismus entwickelte. Nach dem Schlußwort des Abgeordneten Dr. Curtius sprach Abgeordneter Dingeldey über die parlamentarische Lage der Deutschen Volkspartei in den zur Arbeitsgemeinschaft gehörenden Ländern. Diefem Vortrag wurde von den Vertretern Badens, der Pfalz und Württembergs, die über die politische Lage in ihren Ländern Bericht erhalteten, zugestimmt. Die Tagung bedeutete, wie der Vorsitzende in seiner Schlußansprache feststellen konnte, das Bekenntnis zur gemeinsamen Meinung und zur großen Parteiliebe. Die Billigung der von der Deutschen Volkspartei für die Vereinigung der innerpolitischen Verhältnisse konsequenter durchgeführten politischen Linie, das Streben nach Vertiefung und Ausbau der parlamentarischen Zusammenarbeit und der Glaube an die fortschreitende Besserung unseres politischen Lebens trat ebenso einmündlich in die Entscheidung, wie der feste Wille, auf dem Boden der Staatsform und der Verfassung Arbeit und Opfer zu leisten, um dem Volk die Volksgemeinschaft und mit dem Ziel der Befreiung Deutschlands.

Es wurden folgende Entschlüsse angenommen:

Die südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei, die am 24. Jan. in Heidelberg tagte, ersucht den Parteivorstand in der positiven Behandlung der Frage der Reichspräsidentenwahl die Führung zu übernehmen. Die südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei erhebt auf ihrer heutigen Tagung in Heidelberg schärfsten Protest gegen die vertragswidrige Nichträumung der nördlichen Zone des besetzten Gebietes. Durch diesen Vertragsbruch ist von neuem größte Beunruhigung in die Bevölkerung des besetzten Gebietes getragen und die durch das Sonderabkommen eingeleitete Neuordnung der Verhältnisse in Europa auf das stärkste gefährdet worden.

Badische Politik

Die Offenburger Eisenbahnwagen-Reparaturwerkstätte.

Von der Telegraphen-Union wird aus Offenburg gemeldet: Der Abban der Offenburger Wagen-Reparatur-Werkstätte findet nunmehr eine merkwürdige Aufklärung. Bekanntlich sind am 31. Dezember vorigen Jahres in Offenburg 140 Eisenbahner, die in der Wagen-Reparaturwerkstätte beschäftigt waren und die Güterwagen für fast sämtliche oberbadischen Stationen wieder instand setzten, plötzlich entlassen worden. Wie nun bekannt wird, hat eine andere Reparaturwerkstätte in Baden die beschädigten Wagen in andere Klassen, als die vorgeschriebenen Richtlinien es festsetzten, eingeteilt, und dadurch darauf hingewirkt, daß die Offenburger Eisenbahn-Reparaturwerkstätte als unrentabel hingestellt wurde. Es zeigt sich aber nunmehr nach der Statistik für den Monat Dezember, daß während in dieser Wagen-Reparaturwerkstätte von 380 Arbeitern in 4 Wochen im Dezember in 21 Arbeitstagen 303 Wagen repariert wurden, in Offenburg von 128 Arbeitern 328 Wagen abgeliefert worden sind. Die Offenburger Eisenbahn-Reparaturwerkstätte ist über die Vorgänge aufs äußerste empört. Man versucht, zu bestimmen, die Wagen-Reparaturwerkstätte, die technisch hervorragend eingerichtet ist, wieder in Betrieb zu nehmen.

Die genauen Zahlen der Abstimmung im Reichstag.

Berlin, 23. Jan. Das Abstimmungsergebnis bei den einzelnen Parteien stellt sich wie folgt: Von den Sozialdemokraten fehlten 9 Abgeordnete. Alle übrigen 122 stimmten mit „Nein“. Von den Deutschnationalen fehlten 3 Abgeordnete, die übrigen 108 stimmten mit „Ja“. Von den 69 Mitgliedern der Zentrumsfraktion waren 64 anwesend. Das Zentrum hatte seinen Fraktionszwang beschloffen, und eine Reihe seiner Mitglieder konnte deshalb abmelden. Für die Billigung waren 26 Vertreter des Zentrums, darunter Lubers, Borngänger, Herr Marx, Vor der Abstimmung den Saal verlassen hatten vom Zentrum die Herren Beusch, Gerig, Joos, Tremmel, Diez (Radolfzell), Schwarz (Frankfurt) und Frau Teufel. Im Saal enthielten sich durch blaue Zettel der Stimme Röber (Karlsruhe), Knoll (Darmstadt) und Koch (Essen). Gegen die Regierung stimmten Birck und der Gewerkschaftsführer J. Busch.

Es fehlten vom Zentrum: Böfle, Langeggermann, Hofmann (Kudwiaschafen), Schlad, Simmer. Enthaltene haben sich der Abstimmung durch Abgabe von blauen Zetteln die Fraktionen der Demokraten und der Völkischen. Von den 32 Mitgliedern der demokratischen Fraktion waren 31 anwesend; wegen Krankheit fehlte der Abg. Wieland. Da von den Demokraten Fraktionszwang für die Stimmenthaltung beschloffen war, so konnte kein Mitglied der Fraktion anen und keines für das Kabinett stimmen, doch entfernten sich die Abgeordneten Schilling, Schudi, Kroll und Lemmer vor der Abstimmung. Von der Deutschen Volkspartei fehlte nur Dr. Zapf, alle übrigen Abgeordneten stimmten mit „Ja“. Von der Wirtschaftlichen Vereinigung fehlte nur ein Abgeordneter; die übrigen 20 stimmten mit „Ja“. Ebenso stimmte die Bayerische Volkspartei mit ihren sämtlichen 19 Mitgliedern mit „Ja“.

Haben Sie schon das Karlsruher Tagblatt

bei der Post bestellt? Bei allen deutschen Postämtern können Sie die führende Tageszeitung für 2.60 M. ausfchl. Zustellgebühr beziehen.

Bestellschein. An das Postamt. Ich bestelle hiermit das wöchentlich 12 mal erscheinende „Karlsruher Tagblatt“ mit 14 Wochenbeilagen zum Monatspreis von 2.60 M. ausfchl. Postzustellgebühr. Der Betrag ist durch den Boten zu erheben. Name, Ort, Straße u. Nr.

aus; nur tritt an Stelle des Bittmannschen Buches der Briefwechsel J. B. Gebels mit Gustave Flaubert, Ausgabe von Zentner, erschienen in unserm Verlag.

Wer hat die nachfolgenden Ausführungen geschrieben und wo sind sie niedergelegt?

Der protestantische Gottesdienst ist fortlaufende Apotheose der Bibel - Evangelium, daß es eine Bibel gebe. - Es gibt mehrere Arten von Vorträgen; manche sind poetisch, manche dogmatisch oder besser wissenschaftlich, andre herzlich, manche bloß konservativ, manche wahrhaft inspirationen.

Der Vortrag der protestantischen Prediger soll eigentlich musikalisch sein, und zwar eine Variation; doch kann er auch nur Auslegung oder konservativ sein.

Das Gebet und der Segen sind die eigentlich religiösen Acta unsers Gottesdienstes, der sonst musikalisch und wissenschaftlich oder theologisch ist.

Gleich ab von Fröhlichkeit und Trauer, vom Lustigen und Mührenden sowohl der verständige Mensch, als der wahre Dichter. (Weiterer, verständiger Ernst.)

Nieder, Epigramme usw. sind für die Poesie, was Arien, Anglosien usw. für die Musik sind. Sonaten und Symphonien usw. - das ist wahre Musik.

So muß auch die Poesie schlechthin bloß verständlich, künstlich, erdichtet phantastisch usw. sein.

Woh! unsrer Sprache, daß sie ungelant ist! Der Staat zwingt sie und den Schwachen zwingt sie; dort wird die Erleuchtung der Kraft sichtbar, schöner. Hier das Unvermögen aufstehender, und so bleibt das Reich der Schönheit reiner, adelicher, unermittlicher.

Die Poesie schaltet und waltet mit Schmerz und Ägel, mit Lust und Unlust, Irrtum und Wahrheit, Gesundheit und Krankheit. Sie mischt alles zu ihrem großen Zweck der Zwecke - der Erhebung des Menschen über sich selbst.

Das Genie überhaupt ist poetisch. Wo das Genie gewirkt hat - hat es poetisch gewirkt. Der echt moralische Mensch ist Dichter.

Mit Recht können manche Weiber sagen, daß sie ihren Gatten in die Arme sinken. - Wohl denen, die ihren Geliebten in die Arme stützen.

Dem echt Religiösen ist nichts Sünde.

Theater und Musik

5. Kammermusikabend. Die Schachtelbecken-Vereinigung gab am Donnerstag einen ihrer beliebigen Kammermusikabende. Sie musizierte auch diesmal überaus präzis, sauber, warm und diebwohl, aber das Quartettflange-Besumen war etwas schwächlich, nicht raumbewegend genug. Mozarts, namentlich im ersten Satz von Leidenenschaft erfülltes G-Moll Klavier-Quartett fachten die Spieler zu jaghaft, zu sehr nur mit den äußersten Fingerringen an. Die neueste Mozartsforschung (Herrn Albert) weist aber mit Recht darauf hin, daß der große Salzburger nur zum Teil zeitgebunden war, daß er mit seiner Dämonie im Wesentlichen selbst verurzelt ist und darum eher und zutreffender aus dieser Einhellung interpretiert werde als von unserer romantischen Deutung und Auffassung des Rokoko-Stils her. In der Tat ist Mozart der reinste Realist (nicht Naturalist) gewesen, aber hochkultiviert, vom Empfindungsadel erfüllt. Zudem nennt ihn alle Welt den größten Sänger. Kann dessen Ton dünn, wie bruchfrant klingen? Ausgeschlossen. Er muß in Strahlen eines Kluges leuchtend sein, der wie Sonne ist, aber auch Sonnenkraft hat. Der romantische Duft, in den Frau Augusta Schachtelbeck-Soroder den Klavierpart tauchte, daß nicht zu dem fest konzertierenden Mozart der unmittelbar aus sich herausklingt. Leider dämpften auch die drei Streicher zu sehr ab, so daß das schöne Werk ziemlich matt und einmüde vorüberging. Wann lernen und erkennen unsere Dirigenten, Vortragsmeister, Lehrer, Sänger endlich, daß Rokoko-

Musik und namentlich die Mozarts nicht unbedingt arilenartiges Gezirre sein muß?

Stark, interessant wirkte der musikalisch gemischte Vortrag des Schubertischen D-Moll Quartetts mit seinen ausgesprochenen sinfonischen Durchführungen. Doch auch hier gelangten die Steigerungen nicht ganz zur Höhe, die Sprechart zündeten nicht, schon beim 1. war die Kraftgrenze erreicht, das 3. konnte sich nicht mehr darüberhürten.

Am besten gelang das A-Dur Klavierquartett von Brahms, wo die massive Affordie des Klavierparts den Ton der Streicher herausforderte. Sehr schön geriet das Poco Adagio und das schwungvoll beflügelte Finale. Hier wie in Schuberts Quartett fiel die technische und geistliche Klasse des Cellisten Alfred Pagan auf.

Der sympathischen Quartett-Vereinigung wurde herzlich Dank gezollt.

Mitteilungen des Badischen Landestheaters. In der heute Sonntag, nach der neuentstehenden Oper „Der Barbier von Bagdad“ folgenden Erstaufführung der Ballettpantomime „Pierrot et la Somnambule“ sind die Tanzsolisten von Margarete Schellenberg im Stile des altfranzösischen Balletts entworfen worden. Der Komponist von „Pierrot Somnambule“, Hermann Kegel, wird der Aufführung seines Werkes beiwohnen.

Das in der Ueberlegung und Neubearbeitung von Otto Stodhaußen-Darmstadt heute Sonntag im Konzerthaus zum erstenmal zur Wieder-aufführung kommende vieraktige Lustspiel „Das Glas Wasser“ von H. Eugène Scire ist in den Hauptrollen mit den Damen Ermarth, Kästle, Scheinplugg und den Herren Bäcker, Beng, Gemmede und Kreuzinger besetzt. Die Spielleitung hat Herr Bäcker. - Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr.

Spielpläne auswärtiger Theater. Mannheim. Nationaltheater Sonntag, 25. Jan. „Petersens Wundfaher“ Anfang 2 Uhr. „Die Hainberliche“ Anfang 6 Uhr. Montag, 26. Jan. „Peer Gont“ Anfang 6 Uhr. Dienstag, 27. Jan. „Andine“ Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 28. Jan. „Rathen der Weite“ Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag, 29. Jan.

„Der Graf von Luxemburg“ Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag, 30. Jan. „Solo und Genoveva“ Anfang 7 1/2 Uhr. Samstag, 31. Jan. „Der Ruchneider“ Hieran: „Säusel und Gretel“ Anfang 7 Uhr. Sonntag, 1. Febr. „Don Juan“ Anfang 7 Uhr. Montag, 2. Febr. „Der Graf von Luxemburg“ Anfang 7 1/2 Uhr. - Neues Theater. Sonntag, 25. Jan. „Pension Schöber“ Anfang 7 1/2 Uhr. Dienstag, 27. Jan. „Pension Schöber“ Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, 28. Jan. „Die Waive“ Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag, 1. Febr. „Der blaue Vogel“ Anfang 8 Uhr. Montag, 2. Febr. „Der blaue Vogel“ Anfang 8 Uhr.

Mittelbadisches Landestheater. Großes Haus. Sonntag, 25. Jan. „Die Hugenotten“ Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 26. Jan. „Wilhelm Tell“ Anfang 7 Uhr. Dienstag, 27. Jan. „Der Evangelmann“ Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, 28. Jan. „Minna von Barnhelm“ Anfang 7 Uhr. Freitag, 30. Jan. „Lieslchen“ Anfang 7 1/2 Uhr. Samstag, 31. Jan. „Die Hugenotten“ Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag, 1. Febr. „Der fliegende Holländer“ Anf. 7 Uhr. - Kleines Haus. Sonntag, 25. Jan. „Wergemeier“ „Der schwedische Knautron“ Anfang 11 1/2 Uhr. „Hans Unversagt“ Anfang 8 Uhr. „Der Räuber“ Anfang 8 Uhr. „Die tote Lante“ Anfang 7 1/2 Uhr. Montag, 26. Jan. „Langens Bild Schenior“ Anfang 7 1/2 Uhr. Dienstag, 27. Jan. „Die Hochantinnen“ Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, 28. Jan. „Nobelinde“ Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag, 29. Jan. „Der Räuber“ „Das Wärdchen“ „Die tote Lante“ Anfang 7 1/2 Uhr. Samstag, 31. Jan. „Hans Unversagt“ Anfang 7 1/2 Uhr. „Bastantolena“ Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 1. Febr. „Wergemeier“ „Hans Unversagt“ Anfang 11 1/2 Uhr. „Gustav III.“ Anfang 7 Uhr. Montag, 2. Febr. „Bachantinnen“ Anfang 7 1/2 Uhr.

Städtische Theater in Frankfurt a. M. Opernhaus. Sonntag, 25. Jan. „Das Waldmännlein“ Anfang 8 Uhr. Montag, 26. Jan. „Mignon“ Anf. 7 Uhr. Dienstag, 27. Jan. „Athena“ Anfang 8 Uhr. Dienstag, 27. Jan. „Das Waldmännlein“ Anfang 8 Uhr. „Higars Hochzeit“ Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 28. Jan. „Das Waldmännlein“ Anfang 8 Uhr. „Der alte Kavalier“ Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag, 29. Jan. „Tosca“ Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag, 30. Jan. „Der Evangelmann“ Anfang 7 1/2 Uhr. Samstag, 31. Jan. „Das Waldmännlein“ Anfang 8 Uhr. „Blau Dame“ Anf. 7 Uhr. Sonntag, 1. Febr. „Das Waldmännlein“ Anfang 8 Uhr. „Lumpenpater“ Anfang 6 1/2 Uhr. - Schauspielhaus. „Nathan der Weise“ Anfang 8 Uhr. „Dummkopfsdudeln“ Anfang 7 1/2 Uhr. Montag, 26. Jan. „Mozart und Salieri“ Anfang 7 1/2 Uhr. Dienstag, 27. Jan. „Weber des Gewerks“ Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, 28. Jan. „Der Falscher“ Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag, 29. Jan. „Der Kreidekreis“ Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag, 30. Jan. „Der Kreidekreis“ Anfang 7 1/2 Uhr. Samstag, 31. Jan. „Die Frau Rot“ Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag, 1. Febr. „Der Kreidekreis“ Anfang 7 1/2 Uhr.

Wohnungsnot und Wohnungsneubau in Baden.

Das Ministerium des Innern hat dem Landtag eine Denkschrift über Wohnungsnot und Wohnungsneubau in Baden zugehen lassen, worin ausgeführt wird, daß die Wohnungsnot des Landes für das ganze Volk unerrätlich geworden ist.

Ueber die Wohnungsverhältnisse während und nach dem Kriege

Während des Kriegs ging die Nachfrage nach Wohnungen zunächst zurück; sie stieg jedoch wieder gegen Ende des Kriegs. Nach Kriegsende stellte sich eine ganz außerordentliche Nachfrage nach Wohnungen ein.

Die Geschicklichkeiten, die während des Kriegs zurückgefallen waren, wurden nunmehr nachgeholt, und infolge des Wegfalls der allgemeinen Wehrpflicht wurde von vielen Männern schon in jüngeren Jahren geheiratet als vor dem Kriege.

Die Zahl der Geschicklichen betrug hiernach in den Jahren 1919 und 1920 jeweils das Doppelte der Friedensjahre 1910-1913 und im Durchschnitt der Jahre 1915-1923 rund 18 400, also erheblich mehr als in den Friedensjahren.

Die Zahl der Haushaltungen betrug hiernach in den Jahren 1919 und 1920 jeweils das Doppelte der Friedensjahre 1910-1913 und im Durchschnitt der Jahre 1915-1923 rund 18 400, also erheblich mehr als in den Friedensjahren.

Von diesen Wohnungen entfallen auf Gemeinden bis 2000 Einwohner: 2561, Gemeinden von 2000 bis 5000 Einwohner: 4377, Gemeinden von 5000 bis 10 000 Einwohner: 1000, Gemeinden von 10 000 bis 20 000 Einwohner: 1748, Gemeinden von 20 000 bis 50 000 Einwohner: 401, Gemeinden von 50 000 bis 100 000 Einwohner: 2063, Gemeinden von über 100 000 Einwohner: 2824.

Insgesamt 4375 dieser Wohnungen wurden von Gemeinden und Gemeindeverbänden, 6449 von Gemeinnützigen Bauvereinigungen und 4096 von Privaten erstellt.

Der Bauausführung nach handelt es sich bei 14 071 dieser Wohnungen um Neubauten.

Der Bauzeit nach entfallen auf das Jahr 1919: 3080 auf das Jahr 1920: 2238, auf das Jahr 1921: 3598, auf das Jahr 1922: 4620, auf das Jahr 1923: 1428 der mit Baukostenbeiträgen erstellten Wohnungen.

Ueber die Größe des dringendsten Wohnungsbedarfs

wurden in allen Gemeinden des Landes 3 mal Erhebungen gemacht. Er betrug am 1. Januar 1920: 12 523, Ende Oktober 1920: 18 362, am 1. Januar 1922: 26 492.

Nach Erhebungen in den Städten mit 10 000 und mehr Einwohnern betrug - abgesehen von den im Tauchwege gesuchten Wohnungen - die Zahl der Wohnung suchenden Haushaltungen:

auf 1. April 1922: 26 160, auf 1. Januar 1923: 29 995, auf 1. Januar 1924: 31 710, auf 1. Oktober 1924: 31 441.

Danach hat also die Wohnungslage in den Städten über 10 000 Einwohner sich seit 1. Jan. 1922 eher verschlechtert als gebessert, auch wenn man annimmt, daß manches Wohnungsge such seine Erledigung gefunden hat ohne daß die Behörde davon Kenntnis erhielt. Da die Wohnungslage dieser Städte die Wohnungslage des gesamten Landes ausfallend beeinflusst, so darf man annehmen, daß dieses Urteil unbedingt auf das ganze Land ausgedehnt werden kann.

Aus Baden

tu. Bruchsal, 24. Jan. Heute früh wurde in der Nähe der hiesigen Station ein 30 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Der Verunglückte scheint aus dem Nachzug herausgefallen zu sein. Es handelt sich um einen gewissen Gustav Hoffmann, wohnhaft in Bischofsheim.

tu. Waldorf, 24. Jan. Anlässlich der Beerdigung des in so tragischer Weise um das Leben gekommenen Schlossermeisters Anton Leng, hatten sich von Fern und Nah Bekannte, Verwandte und Freunde einfinden, was deutlich die große Beliebtheit des allzu früh Verstorbenen bezeugte.

tu. Heidelberg, 24. Jan. Gestern Abend wurde auf der Außenlinie der Straßenbahn Heidelberg-Eppelheim ein 10jähriger Mann von auswärts durch eigene Schuld von einem Wagen überfahren und schwer verletzt.

tu. Eppingen, 24. Jan. Der 1841 Einwohner zählende Ort Fittingen kann 13 alte Leute von und über 80 Jahren aufweisen. Sulzfeld mit 2400 Einwohnern beherbergt 9 alte Leute von 80 Jahren und darüber.

tu. Eberbach, 24. Jan. Der verheiratete Steinbauer Wilhelm Nupp von hier erlitt durch Absturz in einem hiesigen Steinbruch erhebliche Verletzungen. - Gestern kam in der Dampfziesel der 51jährige Arbeiter Josef Zimmermann aus Unter-Steinbrunn unter einen umstürzenden Material gefüllten Rollwagen und erhielt dadurch erhebliche innere Verletzungen, die zu artem Winterverlust führten.

tu. Griesheim b. Offenburg, 24. Jan. Am letzten Mittwoch Abend wollte die 68 Jahre alte Witwe Luise Lurkov (Griesheimer Hof) die Gangtreppe bestiegen, wobei sie vermutlich durch einen Fehltritt in den Ausgang abstürzte. Die Bedauernswerte erlitt durch den Sturz eine erhebliche Kopfverletzung und verlor sofort die Sprache. Der Zustand der Frau soll ernst sein.

tu. Freiburg, 24. Jan. In Anbetracht der günstigen Entwicklung des Verkehrs auf der Straßenbahn wird für den Sommerfahrplan dieses Jahres die Einführung des fünfminütigen Betriebes auf der Straßenbahn als Provisorium in Aussicht genommen. Sollte das wirtschaftliche Ergebnis nicht befriedigen, so müßte im Herbst wieder zum 7 1/2 Minuten-Betrieb zurückgekehrt werden.

tu. Donaueschingen, 24. Jan. Zurzeit kann man in der Brigada, hauptsächlich an der Solbadbrücke aufwärts, viele tote Fische liegen sehen.

tu. Säckingen, 24. Jan. Eine einfache Methode ohne Arbeit zu Geld zu kommen sah ein Ganner hier darin, daß er aus einem sehr verbreiteten Schweizer Wochenblatt die etwas verfeinerte Abbildung der neuen deutschen 10 Mark-Scheine ausschneidete und Vorder- und Rückseite aufeinanderklebte. Diese Scheine drückte er kleinen Kindern in die Hände mit dem Auftrag, in hiesigen Geschäften allerhand Kleinigkeiten einzukaufen. In fünf Häfen gelang es ihm unbegreiflicherweise, solche Scheine anzubringen und das von den Kindern zurückgebrachte Wechselgeld an sich zu nehmen. Bis jetzt konnte der Ganner noch nicht ermittelt werden.

tu. Schlatt a. N., 24. Jan. Auf eigenartige Weise erlitt hier dieser Tage ein junger Mann nicht unerhebliche Verletzungen durch einen Schuß in den Fuß. Bei dem Landwirt Rudolf Fülle hatte sich in der Wohnung eine Gesellschaft junger Leute zusammengefunden, als plötzlich ein in der Gasse herumziehendes Jagdgewehr umstürzte und sich entlud, wobei der Schuß den 20jährigen Albin Zipperer in den Fuß traf. Er wurde ins Krankenhaus nach Singen gebracht.

tu. Reuthäuser b. Kirchzarten, 24. Jan. In der Station Kappler Tal und der Aufbereitungsanlage des Erbsenraus wurde ein dort herbeigeschicktes Bohnenhaus von seinem Besitzer, Joseph Heilmann, zu einem hübschen Villa Haus umgebaut, das den Namen „Zur Linde“ führt.

tu. Mühlfelden b. Wiesloch, 24. Jan. Gestern nachmittags brannte das Anwesen des Landwirts Johann Geiß, Bohnhaus und Scheune, nieder. Der Brand war dadurch entstanden, daß das fünfjährige Stöckchen des Besitzers in der Scheune mit Feuerzeug stießte.

tu. Sonkang, 24. Jan. Die schweizerisch-badische Rheinfischereikommission, die sich bemüht den Lachsbestand am Oberrhein zu erhalten, hat ihren aargauischen Vertreter Dr. Paul Steinmann, Professor an der Kantonschule in Aarau beauftragt, die Methoden des Lachsfanges auf dem Rhein durch den Film für spätere Geschlechter, die vielleicht den Rheinlaich nur noch vom Hörensagen kennen werden, fixieren zu lassen.

Aus Nachbarländern

tu. Freudenstadt, 24. Jan. Das 44jährige Kind des Ziegelmachers Martin Schneider in Wittenweiler machte sich in Abwesenheit der Mutter am Herd zu schaffen. Dabei fing die Kleider des kleinen Feuer, das ihn schwer verbrannte, so daß es im Bezirkskrankenhaus am Tage darauf starb.

tu. Rottweil, 24. Jan. Der Landwirt Michael Oberhardt von Delligensimmern, D. A. Heigerloch, der an einer abgelassenen Arbeiterfahrkarte das Datum geändert und damit von Sulz nach Triebra gefahren war, wurde vom Schwurgericht Rottweil zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

tu. Straßburg i. E., 24. Jan. Durch Großfeuer ist der umfangreiche Neubau der Fabrik Spah in Zimmern (Kreis Gebweiler) vollständig zerstört worden. Der Neubau war gerade vollendet und sollte in den nächsten Tagen dem Betrieb übergeben werden. Alle Maschinen und die großen Rohstoffvorräte waren schon am Platze. Der Schaden ist gewaltig.

Gerichtssaal

tu. Freiburg, 24. Jan. Eine altbekannte Betrügerin, die 41jährige Kreszenzia Männer aus Freiburg hand wieder einmal vor Gericht. Die Angeklagte hatte einer alten Frau von Ehrenstein, die seit bald 30 Jahren den Botendienst zwischen Kirchhofen-Ehrenstein und Freiburg besorgt, dadurch bereinigt, daß sie für einen verhängnisvollen Karton übergab, worin sich angeblich die vom Farrer in Ehrenstein für den Kirchenaltar bestimmten Spizen und Blumen befanden. Die alte Frau zahlte der Männer ohne Bedenken die Rechnung in Höhe von 34 M. Später unruhig geworden, öffnete sie die Schachtel, in der nur wertlose Papierstücke sich befanden. Die routinierte Be-

trügerin erhielt 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis. - Wegen vielfacher Schwindeltaten erhielt die 22 Jahre alte Luise Heiß aus Rastatt eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Was unsere Leser wissen wollen!

Leser in B.: Der salomonische Tempel wurde seinerzeit von Nebukadnezar zerstört, aber von Zedekia und seinen Nachfolgern wieder aufgebaut. Er war dann aufs neue verchiedenen Verfallungen ausgesetzt und wurde schließlich von Herodes neu aufgebaut.

Turner F. A. in L.: Der Deutschen Turnerschaft gehörten am 1. Januar 1924 11 311 Vereine gegen 11 307 des Vorjahres an, die sich über 9814 Vereinsorte (9851) verteilten. Die Zahl der Mitglieder beträgt 1 655 058 gegen 1 688 761 im Jahre 1923, und zwar 1 158 849 Männer, 102 088 Frauen, 201 592 Knaben, 132 530 Mädchen.

„Reichstag“: Das Zentrum hatte seit 1871 folgende Mandate im Reichstage: 1871: 58, 1877: 93, 1884: 99, 1887: 98, 1890: 106, 1893: 96, 1898: 102, 1903: 100, 1907: 104, 1912: 90, 1918: 89, 1920: 80.

Georg A. N.: Die Förderung an Steinkohle hat fast die Höhe der Vorkriegszeit erreicht, wenn man das uns entriehene Kohlenförerungsgebiet berücksichtigt. Nach den amtlichen Feststellungen wurden gewonnen: September 1913 (ohne Saargebiet) 11 990 948 Tonnen, 1924 im September 11 888 250 Tonnen.

E. N. 1900: Eine seltene Briefmarke, die nur nach 9 Uhr abends gebraucht wird, gibt es in Dänemark. Einrichtungsgebiete, die nach dieser Zeit am Hauptpostamt in Kopenhagen aufgegeben werden, werden mit einer besonderen Rückgebühr von 10 Dore belegt, für welche eine besondere, nur für diesen Zweck geschaffene neue Marke verwendet wird.

L. A. 86: Was dem deutschen Volke kein Reichstag kostet, fragen Sie? Nun, der Reichshaushalt hat kürzlich die Ziffer veröffentlicht, sie lautet auf 5,675 630 Gold- oder Reichsmark. (Ob sich die Ausgabe verlohnt, ist schwer zu sagen.)

Ein M. in B.: Die Fallgeschwindigkeit eines Regentropfens von der Größe eines Hunderttel Zentimeters beträgt durchschnittlich in der Sekunde 30 Zentimeter, in der Minute 18 Meter, in der Stunde 1080 Meter; sie ist also viel geringer, als man annehmen geneigt ist; und man wird es kaum glauben, daß ein Tropfen, der uns auf die Nase fällt, je nach der Höhe der Wolken schon 1-2 Stunden unterwegs ist.

Briefkasten

Ga. A. Sie müssen die Genehmigung des Wohnungsamtes nachsuchen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Evangelische Stimmbildungslehre baut sich auf wissenschaftlicher Erforschung der Sprachorgane auf. Sie führt zu einer organisch richtigen, tonhöhen und deutlichen Sprache, wie sie für Redatoren, Sängere, Schauspieler und Redner unerlässlich ist. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Lehre im In- und Auslande in weitestgehendem Maße durchgesetzt und bildet heute die Grundlage aller ernsthaften Sprachschulung und Sprachkunst. Nähere Anzeige in heutiger Ausgabe.

Maggis 4 Pfg. kräftige wohlschmeckende Fleischbrühe. Includes image of a Maggi cube and a bowl of soup.

Nur der Kauf eines wirklich guten Klaviers ist gleichzeitig eine Kapital-Anlage

H. Maurer-Karlsruhe

Kaiserstraße 176, Eckhaus Hirschstraße

Flügel / Pianinos

Alleinige Vertretung und Niederlage von

Ibach / Schiedmayer / Steinway & Sons Uebel-Lechleiter / Gebr. Zimmermann Phonola-Kunstspiel-Pianos

Kataloge umsonst

Besichtigung erbeten



Günstige Zahlungsbedingungen

Kunst-Stopferei und Handweberei

Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art, auch werden Kleider zum unsichtbar. Flecken angenommen. Mäßige Preise. Gute Bedienung.

Telephon Nr. 4508 Gottfried Wolf Irchel 27, zwischen Herren- u. Ritterstr.



MÖBEL

jeder Art liefern in hocheleganter, gediegener Ausführung sehr preiswert

Karl Thome & Co. Möbelhaus Karlsruhe Herrenstraße 23, gegenüber der Reichsbank - Franko Lieferung



DIE MUSIK



Operndämmerung.

Von
Alfred Dreßler-Dresden.

Die jährliche Ernte schöpferischer Tätigkeit auf dem Gebiete der Oper wird mit jedem Male dürftiger. Quantitativ zunächst, vor allem aber qualitativ. Auch hier zeigt sich die grassierende Schaffensunlust, die allenthalben demütlich wird. Rücksehend auf die Opernreihenfolge der vergangenen Jahre, muß jeder objektive Beurteiler zu der betrüblichen Feststellung gelangen, daß fast ohne jede Ausnahme eine dauernde, wesentliche Bereicherung dem Opernspielplan nicht beschert worden ist. Gelegentlich erwacht daraus die Frage nach den Ursachen für diese gewisse schöpferische Impotenz. Und es kann nicht verschwiegen werden, daß im letzten Grunde wohl ein Mangel an musikalischer Gestaltungskraft das wesentlichste Hindernis für den überragenden, dauernden, rein künstlerischen Erfolg bildet.

Die Opernkomponisten neuerer und neuester Zeit haben sich mehr und mehr von ihrer eigentlichen Aufgabe entfernt. Es genügt beinahe schon nicht mehr, eine Oper schlechthin zu schreiben. Man beläuft sich, um sich über den Durchschnitt zu erheben, mit symphonischen Einlagen und hat ihr damit jedesmal doppelt so viel geschadet als genützt. Symphonie und Oper sind zwei so grundverschiedene Dinge, daß eine Vereinigung beider von vornherein gewaltsam und unmöglich ist. Und doch bemühen sich die Opernkomponisten heute mehr denn je, problematische Musik zu geben ohne Rücksicht auf Forderungen der Szene und der Bühnenwirksamkeit im allgemeinen. Dadurch ist selbstverständlich die Daseinsberechtigung eines solchen Werkes im grellen Licht der Natur nur ganz gering. Eine Untermauerung der szenischen Vorgänge oder Fälschung derselben durch das Orchester ist nicht mehr vorhanden, eine unüberbrückbare Kluft trennt letzteres und die Bühne, und die Gesamtwirkung ist am Ende ein Zwiespalt, der den Tod des Werkes unabwendbar besiegelt.

Es kann nicht scharf genug festgehalten werden, wie anpruchsvoll und zwingend die Forderungen der Szene gerade bei der Oper in Erscheinung treten. Die symphonische Musik, die ganz anderen Quellen entspringt, kann auch nicht um einen Deut szenischer Wirkung gerecht werden, da sie ihrem ganzen Wesen nach etwas durchaus Abstraktes hat und den dreidimensionalen Raum der Szene einfach sprengt.

Aus diesen Kernpunkten heraus entwickelt sich heute nahezu jeder Opernneuheit gegenüber die allgemeine Zurückhaltung und, scharfer ausgedrückt, Gleichgültigkeit. Der Hörer findet nie über die Trennung der unmanövrierbaren Bestimmung der Szene und abstrakter Problematik hinweg, denn beiden auf ihren grundrhythmisch abweichenden Wegen zu folgen ist nicht durchführbar. Eine Mischung zweier musikalischer Gestaltungsformen anzunehmen, die von sich selbst aus schon diese Vermengung durch ihre Wesenheit ablehnen, genügt niemals und hinterläßt nur mit jedem Male deutlicher die Erkenntnis von der Vergewaltigung einer unüberwindlichen Zweifelt.

Diese Erwägungen suchen Ursachen ins Licht zu stellen, die von so ungeheurer Tragweite sind, daß sie geradezu das Kardinalproblem des musikalischen dramatischen Schaffens der Gegenwart darstellen.

Und es ist an der Zeit, nach den Wegen zu suchen, die zurückführen zu dem Schwerpunkt,

auf dem die Genialität beruht, welche ein Werk über das Vergängliche hinaushebt.

Damit werden Fragen aufgeworfen, deren Beantwortung nur möglich wird, wenn man den letzten Zusammenhängen der dauernden Erfolge von Meisterwerken nachspürt und erkennt, daß dort die melodische Ausdrucksform rein erhalten und nicht durch überwuchernde Polypophonie verdrängt ist. Und so wird deutlich, daß eine Vernachlässigung des Melodischen in der Oper sich selbst strahlt, weil die Bühnenwirkung bis zu einem ziemlich hohen Grade damit steht oder fällt.

Der Konnex zwischen szenischem Vorgang und musikalischer Linie ist ja nicht eng genug zu denken. Daraus erklärt sich dann aber auch die Notwendigkeit des gleichen geistigen Gehalts beider Ausdrucksmittel. Und je enger diese fast nur scheinbare Zweifelt zur Einheit von Komponisten verknüpfen zu werden vermag, desto eindrucksvoller und nachhaltiger muß die Auslösung der künstlerischen Wirkung am Ende sein.

Während ganz genau berechenbar der künstlerischen Harmonie Abtrag getan wird, wenn der Bühne und ihrer Möglichkeiten wesensfremde Gestaltungsmittel oder gar motivische Details in den szenischen und musikalischen Aufbau eines Werkes einfließen.

Anßerdem bemerkt die unangebrachte, einem Fremdkörper gleiche, bühnenfremde Problematik den dramatischen Schwung, der an und für sich schon heute nicht oft anzutreffen ist. Anstatt dem Werke Beschwingtheit zu verleihen, belastet sie dasselbe mit einer unerträglichen Schwere, die lediglich von ihrer abstrakten Wesensform herrührt.

Deshalb ist für die Oper nicht früher eine wahrhafte Neubebauung und dauernde, ganz überragende Neuschöpfung zu erwarten, als bis wieder Werke entstehen werden, welche nicht Musikdramen mit symphonischer Musik sind, aber dafür mit wichtiger, eindringlicher dramatischer Gestaltungskraft geschaffen wurden. Dann wird alles lebensschwache Epigonentum überwunden und im Sinne der Größten und eigengeformt das Werk geschaffen sein, das die Opernbühne dauernd bewahrt. Und der Name dieses Komponisten wird für immer zu den Bleibenden gezählt werden.

Richard Strauß.

Von
Dr. Heinrich Reisinger.

Jede Kunst ist zeitbedingt und mitunterverankert. Und jede Zeit und jede Gesellschaft hat, wenn anders überhaupt schöpferische Kräfte ihr innewohnen, das ihr gemäße Kunstwerk zu schaffen gesucht. Der römische Katholizismus schenkte der musikalischen Welt das Kunstwerk des Palestrina und Orlando di Lasso. Der reformierte Protestantismus gab den Völkern ab, auf dem das Wunderwerk Bach'scher Kunst abzuheben dürfte. Das Werk Mozarts ist in den Katakomben der Wiener Hofkapellmusik zu Hause und ist der klangliche Ausdruck seiner salomischen, eleganten, aber auch dunkelartigen Zeit frühlichen Lebensgenießens. Nun kommt das Zeitalter der französischen Revolution mit seinen Menschheitsideen und Brüderlichkeitsgedanken. Wie ein brausender Strom tobt diese Ideenflut über die Welt, niederbrechend die sozialen Schranken, die Konvention und Tradition seither scharf scheidend geschaffen hatte, und gibt die Parole „Seid un-

schlungen, Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt“. Die Menschheit wird zur Gemeinschaft, und wieder ist es ein deutscher Musiker, der, begeistert von diesem Zukunftsbild der sich so neu schaffenden Gesellschaft das ihr eigene Kunstwerk schenkt, Beethoven, der in seiner IX. Symphonie dieses Lösungswort der Zeit in Töne faßt.

Und ebenso rasch, wie dieser wundervoll beherrschte Traum von dem Einsich-Fühlen des Menschengeschlechts verweht ist, verfliehet auch das Beethovenische Kunstwerk nach des Schöpfers Ende der Auflösung. Jede Nation schafft sich ihre Kunst. Der Osten, Rußland, findet in Modeste Moussorgski's Kunstwerken sein klangliches Spiegelbild, in Deutschland schaffen sich die Stämme ihr Kunstwerk, der Süden und Westen reich die Werke Schuberts und Brudners, der Norden in den literarisch poetisierenden Werken der Romantiker Mendelssohn, Schumann und Brahms. Aus der Resignation über den Zusammenbruch der großen Idee der Menschheitsgemeinschaft entsteht die Romantik. Frankreich aber, weiterbauend an der Kunstform, deren erster klanglicher Ausdruck die Vokalsymphonie Beethovens bedeutet, wird das Geburtsland der Programmmusik. Berlioz schafft seine „Symphonie fantastique“. Und hier ist es Richard Strauß, der, auf den Schultern Franz Liszt's, der jenen Kunststil in Deutschland heimlich zu machen suchte, stehend, mit seinen Werken vom Nacheifer über Tod und Verkürzung, Eulenpiegel, Don Quixote, diesem Wunderwerk musikalischen Epitaphs, die Symphonie domestica zur Alpen-Symphonie diese Kunstform zur Vollendung führte. Und noch ein Neues bringt der Meister in seinem symphonischen Werk. Er gibt nicht nur äußerem Gehörchen wie in den obigen Werken klanglichen Ausdruck, sondern er umfängt mit seiner Musik die Sphäre des Gedanklichen. Sein „Zarathustra“, frei nach Nietzsche, ist der erste Zeuge klanglicher Gedankenerfassung.

Fürhlich, wenn heute einer aufstände und fragen wollte nach dem Repräsentanten des Typus „Kulturmenschen“ unserer Tage, ich würde keinen besseren Zeugen unserer Zeit zu benennen, als diesen großen Meister. Ihm etanei wie seinem führenden Geist unserer Zeit jene faulische Seele, deren eine Hälfte im mechanischen Alltagsleben verwurzelt ist und deren andere im heiligheliebenden Begehren emporkrebt zu den freien, sonnigen, seligen Höhen der Erdentheiligkeit. So verstanden, wird des Meisters „Ariadne“ auf Naxos“ das Symbol unserer Epoche. Die Zertrittshandlung wurzelt im Alltag, während Ariadne und ihre Welt jene höheren Gefühle ihre Heimat nennt.

Und dies Werk vor allen anderen den Geist unserer Zeit atmet, so sind auch alle anderen Schöpfungen Richard Strauß' Kinder unserer Tage. Hier liegt ihre Größe und ihre Schwäche. Größe, indem sie den vollendeten Zeitausdruck darstellt, Schwäche, weil der Zeit kein Fest und Tadel auf sie seine Schatten geworfen hat. Wer das Werk Richard Strauß' so versteht, wird das, was ihm von gegnerischer Seite als Fehler vorangeworfen wird, als Vorzug zu werten wissen. Unter diesem Gesichtswinkel beurteilt und verstanden, erheben die Persönlichkeiten der Salome, der Elektra u. der Jolefslgende als in unsere Zeit transponierte mythische Gestalten.

Aber noch in anderer Beziehung beweist er sich als echten Sohn der Stunde. Seiner Feder verdanken wir die Aktualisierung und Kultivierung des Tanzes. In all seinen Werken, sowohl in den oben genannten tragischen Gehalts, wie

auch den heiteren, dem Rosenkavalier, der Ariadne, dem Intermezzo in den beiden zu tänzerischen Zweden geschriebenen dem Schlägobers und der Couperin-Suite ist dem Tanz als Kulturform eine wichtige Stelle eingeräumt. Obwohl der Rosenkavalier mit seinen Balzerhythmen als auch der Schlägobers, in dem alle Tanzrhythmen vom Menuett bis zum Maxire und Portrot (im Tanz des Prinzen Kafas) ihre künstlerische Formung gefunden haben, reden für diese Auffassung. In der Couperin-Suite schafft Strauß den reizvollen Akkord von Vergangenheit und Gegenwart. Wer musikalische Gesichte zu haben verheißt, sieht Hofso-Damen und Hofso-Herren (in Themen, die aus Couperins Feder stammen) sich in modernen Räumen bewegen (Instrumentation und kontrapuntistische Verarbeitung des schematischen Gehalts). Man hat Strauß ob dieses Experimentes den Vorwurf des Künstelns zu machen versucht und sein Werk als kunstgewerbliches angeprochen, wobei man in diesem Urteil einen Tadel begriffen wissen wollte. Wir wollen mit denen, die so reden, nicht rechnen, sondern die künstlerische Wertung getroßt der Zukunft überlassen. Eines aber sei diesen Tadelern vernehmlich. Schon Nach hat in seinen Werken, besonders seinen Sätzen Kunstformen veranagener Zeiten lebendig werden lassen, und ist gewiß befehlswillig kein schlechterer Musiker geworden. Der Vorwurf des Kunstgewerblichen birgt allerdings ein Fünftes Wahrheit in sich, nämlich dann, wenn wir den Begriff des Kunstgewerbes auf die Aufnahmefähigkeit des Hörers hin beziehen.

Ein letztes Wort sei dem Ethos des Strauß'schen Kunstwerkes gewidmet. Man hat, im Hinblick auf die oft dem normalen sittlichen Empfinden zuwiderlaufenden Szenarien Strauß'schen Schaffens (Salome, Jolefslgende) dem Meister das ethische Empfinden abgeprochen. Eine Apologie erübrigt sich durch einen Hinweis auf früher Gesagtes. Strauß kann als der künstlerische Repräsentant eben jener mit dem Reichen der Defizienz behafteten Vor- und Nachkriegszeit und als mit diesen Zeitläuften eng Verbundener unmöglich der Schöpfer eines Kunstwerkes sein, welches das Predigen der allgemein anerkannten ethischen Werte zu seiner Aufgabe macht. Die das von ihm fordern, verlangen von ihm Selbstverleugnung und Heuchelei. Eine durchaus ethische Natur wie die Strauß', würde sich aber wohl nie dazu verheihen mit pietistischem Augenmaß Maximen das Wort zu reden, an die er selbst nicht glaubt. Als höchstes Gebot ethischen Verhaltens steht über seinem Lebenswerk das Bismort: „Nimm sei du!“ Und soll nun er, der sich zeitverwurzt fühlt wie kein anderer, der sich in den Augenblick hineingeboren weiß wie keiner vor ihm, quanzien der geforderten Sittlichkeit diesem heillosen Gebot des Künstlerischen Schaffens, der Ehrlichkeit, die Gefolgschaft verlangen? Nein, und abermals nein! Ehrlichkeit und offenes Bekenntnis ist der primäre Anspruch, der von einem künstlerischen Werke gegenüber ansetzt. Gerade dieser unbekanntethen Ehrlichkeit, dieses unbedingten Sichbekennens zur Zeit mit ihren Fehlern und Vorzügen weagen ehren wir Richard Strauß, den ehrlichen Zeitgenossen und bekennenden künstlerischen Formen unserer Epoche.

Denn das ist er und bleibt er uns, unbeschadet aller Kritik und Nörgelei, der musikalische Gestalter unserer Epoche, der mit heilem Künstlerherzen liebende Weggenosse des Kulturmenschen unserer Tage. Als Motto über Werk und Persönlichkeit aber steht das Wort:

„Und Zeit ward Klang.“

Der Barbier von Bagdad.

Von
Peter Cornelius.

(Zur Aufführung am Bad. Landestheater.)

Märchenland, Märchenstätte: Bagdad. Der junge, reiche, schöne Nureddin liebt liebeskrank auf seinem Ruhebett. Er liebt Margiana, die Tochter des Kadi von Bagdad, und weiß keinen Weg, sein Mittel, sie zu erreichen. Hoffnungslosigkeit und Sehnsucht haben ihn darniedergerworfen und seine Diener glauben ihn dem Tode nahe. Da wird auf seinen Lippen seine, unsagbar weich, sein tiefster Traum zu vernehmen dem Klang:

Komm, meine Blumen zu begießen,
o Margiana!
Laß dein Gesicht mich genießen,
o Margiana!
Weiß ewig mir verschlossen Edens Tor,
Will sich dein Herz nur mir erschließen,
o Margiana!

Hier öffnet sich die Märchenstunde des Werks; von dem Zauber dieses Gesangs hängt unendlich viel für das Kommende ab, hier muß die Grundstimmung geschlagen werden.

Als die Diener in ihrer komischen Furcht das Zimmer verlassen haben, erholt sich Nureddin und erhebt sich leidenschaftlich. Er ist durchaus kein blutblättriger Jüngling und empfindet trotz der schweren Wunde im Herzen recht gesund. Seine Klagen sind ungehörig und beweglich. Da tritt Vostana, eine alte Verwandte des Kadi, ein und verkündet dem Kleingeldigen, daß Margiana ihn erwarde. Der Vater gehe zum Gebet in die Moschee, da solle der Geliebte kommen. Zu Glück und Unglück will Nureddin, wie er ist, gleich mit Vostana gehen, sie aber bedeutet ihm, daß er sich durch seine Krankheit sehr habe vernachlässigen lassen, zum mindesten müsse er sich von dem übermächtigen Haarwuchs befreien, sie werde ihm sofort den rechten Barbier schicken, einen alten Freund, den Abu Hassan Ali Ebe Bekar. Und er kommt, der weisse, geschleifte,

zutmilchste, ruhevollste aller Barbiers, steinast, mit Becken, Spiegel und Astrolabium. Sein erstes Werk ist, daß er Nureddin's Horoskop stellt und den jungen Mann beschreidt, heute nicht aus dem Haus zu gehen, sonst koste es den Kragen. Mit seinen Reden und seiner Unständigkeit bringt er Nureddin zur Verzweiflung, der das Stillsitzen zu verüben fürchtet. Aber selbst die zu Hilfe gerufenen Diener bringen den Alten, der eine närrische Jüngling zu dem Jungen gefahrt hat, nicht hinaus. Denn da Nureddin's Leben an diesem Tage bedroht sei, so will er ihn vor allem Unheil behüten. Endlich macht er sich an's Rasieren. Dabei entlockt er Nureddin's Geheimnis, erzählt, was dieser vorher nach dem Verhörungsakt will er ihn begleitet, der Jüngling läßt ihn aber durch seine Diener festhalten und entflieht.

Der zweite Akt führt ins Haus des Kadi, der seiner Tochter mittelt, daß er ihr seinen alten Freund und Spielgenossen Selim zum Gatten bestimmt habe. Schon sei die Morgengabe angekommen, die große Kiste, die jedoch herbeigetragen werde, enthalte sie, Margiana heuchelt Gehorsam. Als aber der Vater den Weg zum Gebet angetreten hat, läßt sie Nureddin kommen. Raum haben die beiden die ersten härtlichen Worte gewechselt, als draußen von der Straße der Ruf des Barbiers ertönt: Nureddin solle ruhig sein Glück genießen, er, Abu Hassan Ali Ebe Bekar werde über ihn wachen. Die Situation ist für das Liebespaar nicht gerade gemühtlich, wird jedoch peinlich, als Vostana meldet, daß der Kadi schon zurückgekehrt sei und eben eigenhändig einen Skaven bearbeite, der eine kostbare Schale zerbrochen habe. Das „Weiß, weiß, weiß“ des Vergrätzten läßt den wachsamem Barbier auf der Straße glauben, sein Freund Nureddin werde von dem Kadi umgebracht. Er schreit die ganze Stadt zusammen, ja selbst der beunruhigte Kadi stellt sich ein. Inzwischen haben die beiden Frauen reich die große Kiste ausgeräumt und Nureddin darin versteckt. Um den nun eindringenden Barbier zu beruhigen, zeigt ihm Vostana das Versteck.

Er aber glaubt, der Kadi halte den Leichnam des jungen Mannes in der Röhre verborgen und legt den Richter vor Volk und Fürst als Mörder an. Der Kadi aber schwört, die Kiste enthalte den „Schah“ seiner Tochter (ohne zu ahnen, wie wahr er spricht). Endlich löst sich der Knoten; schon halb erstickt wird Nureddin aus der Röhre gezogen und vom Barbier, der mit seinem Horoskop doch noch recht behalten hat, ins Leben zurückgerufen. Natürlich führt der Kadi nun das junge Paar zusammen.

Text, Handlung und Musik sind von unendlich milder Ironie bekräftigt. Geschehe aus „Lautend und Eine Nacht“ geben sich an ein heiteres, phantastisches Spiel. Sie schießen überall ein wenig über das Ziel hinaus, das macht sie komisch, zugleich aber auch frei in der Verlebendigung dieser naiven Komik, die sich beinahe selbst etwas zum Veste hat. Der „Barbier von Bagdad“ zeigt einen ganz anderen Lebensstil als etwa Wagner's „Meistersinger“. Er hat weit mehr Grazie des Körpers und der Seele als diese. Aber diese Grazie ist schwer zu weiden, die feinste, zärtlichste Hand braucht es dazu. Einer hat sie einmal gehabt: der frühere Straßburger Theaterdirektor Dr. K r i t t l. Und siehe da, die Oper, die man sonst nur ehrenhalber einmal gibt, sie wurde zum Zug- und Kaffaküß. Vom Lande kamen die Leute, um sich das Wunderwerk anzuschauen. Es war ein Jubel, ein Rausch ohne Gleichen.

Die Bearbeitung von Felix Mottl ist nicht ganz glücklich. Er kam von Wagner her. Wie wir hören, wird diese Bearbeitung bei der kommenden Neuaufführung am Badischen Landestheater nur zum Teil benutzt werden, sich hauptsächlich auf die Kürzungen beschränken. Das Ideal bleibt natürlich das Original.

Als zweites Werk gelangt Hermann Voetzel's Ballet-Pantomime in einem Aufzuge „Pierrot's Sommernacht“, von Balletmeisterin Wini Laine einstudiert, zur Erstaufführung. Die Karlsruhe' haben Herrn. Voetzel, den Komponisten des „Meister Guido“, eben gelernt. Die Aufführung dieses gemüts-

warmen, frischen Wertes bildet ein Ruheblatt in der an künstlerischen Ereignissen reichen Geschichte des einseitigen Posttheaters. Nach Karlsruhe ging die Oper über die bedeutendsten Bühnen Deutschlands und des Auslands. Aus der Musik der Balletpantomime spricht ebenfalls wieder der empfindungsvolle Fondstier, der reich ist an melodischen Einfällen und Stimmungserlebnissen. Der Handlung des Einakters liegt folgende Fabel zugrunde:

Pierrot und Pierrette haben sich mit einer Anzahl von Masken nach frühlichem Fest im nächtlichen Park verlaufen. Die Maskengruppen suchen weiter nach den Ausgängen, während Pierrot und Pierrette mit zwei Lampionträgern zurückbleiben. Die geheimnisvoll herbeiziehende Stimmung der Sommernacht bringt jener beiden lang verhaltene Liebe zu vollem Erwachen, aber die Unerfahrenheit und Schüchternheit ihrer unschuldigen Jugend, insbesondere Pierrots Unbeholfenheit, führen jogleich zu Miverständnissen und Verhimmung. Da kehren die Maskengruppen zurück, machen sich aber, da ihnen der Park unheimlich vorkommt, bald wieder fort. Die Liebenden, die sich schmolend auf zwei gegenüberliegenden Bänken niedergelassen haben, schlafen übermüdet ein. Pflöglich geht der Mond auf. Die Standbilder des Parks, darunter ein Reptin, ein Satyr, eine Venus erschrecken sich und steigen von den Sockeln. Amor gefüllt sich hinzu. Sie nehmen sich der hilflos verlebten jungen Menschenkinder freundlich belehrend an. Diese werden auf zwei der verlassenen Sockel gedrängt und ertarren zu Stein. Erweckt, wird Pierrette weggeführt, Pierrot aber von Amors Pfeil verwundet. Eine neue Erscheinung wird sichtbar: Der große schwarze Pierrot. Er zeigt dem unbeholfenen Bruder dessen Schuld, durch die die lebende Pierrette jetzt sterben müsse, worauf sich dieser bald befehrt und dem bösen Traumspuk dadurch ein Ende macht, daß er Pierrette in die Arme schließt. So hat sich die Liebesdiale der Götter bewährt. Bei anbrechendem Morgen wird das Liebespaar, in seliger Umarmung hold entschummert, von den Freunden aufgefunden.

Jetzt ist es Zeit, daß Sie Ihren Kindern zum Körperaufbau, zur Knochenbildung und Blutreinigung meinen



Medizinal-Leberthran geben, od. meine Medizinal-Leberthran-Emulsion von Dr. Soldan u. Scott

Walz Drogerie Kurvenstr. 17 Badenia Kaiserstr. 245 Telephon 189



Nur 300 Mk. kostet diese

Neue moderne National Kontroll-Kasse mit Totaladditionswerk

Die Führungsschlitz der Betragshelme sind nicht offen, sondern gegen Eingriffe abgedeckt

Die Anzeiger sind gross und weithin erkennbar

Beschreibung kostenlos

Bezirksvertreter: Fritz Triischler, Karlsruhe-Baden

Kriegsstr. 89 Telephon 2800

Originalzutaten im Musterlager vorrätig.

WAS IST AGO?

Eine Umwälzung findet seit einer Reihe von Jahren in der Herstellung und Reparatur von Schuhwaren statt. Die einzelnen Teile eines Schuhbodens wurden seither durch Nähen oder Nageln zusammengefügt, wobei das Leder zerstoßen und allerhand Durchbohrungen erleiden mußte. Durch das neuzeitliche Arbeitsverfahren „Das Ago-System“ werden diese Mängel beseitigt, der Schuh erhält dadurch eine bedeutend längere Tragfähigkeit. Defekte Stellen am Oberleder werden nicht mehr durch Zickzackstepperei verunziert, sondern durch kunstvolle Reparatur wieder in einen Zustand versetzt, der von dem Schaden nichts mehr erkennen läßt. Die nachverzeichneten Karlsruher Schuhmachermeister haben das neuzeitliche Arbeitsverfahren in ihren Betrieben eingeführt und bieten Gewähr für eine solide und gewissenhafte Ausführung der Aufträge.

- Brohammer Chr., Wilhelmstr. 38
- Ehrle Fridolin, Kaiser-Allee 72
- Fink Adolf, Waldstraße 89
- Grütter Wilh., Hirschstr. 45
- Gruber Hans, Friedenstr. 23
- Grüneisen, Emil, Marienstr. 83
- Griesser Stephan, Glückstr. 4
- Kopp Johann, Scheffelstr. 33
- Kehrer Josef, Nuitsstr. 12
- Leonhardt Eugen, Waldstr. 13
- Lehmann St., Klauprechtstr. 20
- Lehmann Benedikt, Roonstr. 22
- Lippelt Friedrich, Steinstr. 19
- Laible Adolf, Bachstr. 75
- Lange Karl, Blumenstr. 4
- Lohr Hans, Lachnerstr. 26
- Maier Georg, Augartenstr. 23
- Malmshemer W., Wilhelmstr. 14
- Müller Leo, Durlacherstr. 31
- Stehle Eduard, Adlerstr. 8
- Sänger Gg., Durlacher-Allee 32
- Schick Christ., Scheffelstr. 49
- Schwanninger O., Waldstr. 66
- Schnurr Alfons, Luisenstr. 21
- Wachter Franz, Schützenstr. 61
- Wahl Eugen, Schillerstr. 30
- Zepf Josef, Durlacherstr. 3

Eine Fälschung

von Aktien, Pfandbriefen, Schuldberechtigungen usw.

ist ausgeschlossen

wenn Wasserzeichenpapiere verwendet werden, die im Handel nicht häufig sind. Unsere auf eigenen Wasserzeichenwalzen hergestellten Spezial-Papiere geben Ihnen die Sicherheit, die Sie haben müssen.

C. F. MÜLLER

Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Verlag des Karlsruher Tagblatts Karlsruhe i. B., Bitterstr. 1 Telephon 18, 19, 20, 21, 297.

Teppich- u. Betten-Klopferei

auf eigener Waldwiese. Staub- und mottenfrei. Abholung morgens — Lieferung nachmittags. Voller Garantie. Billige Berechnung.

Gilliard, Fasanenstr. 3, Telephon 4296 oder Postkarte.

Karnevals-Artikel

Mützen, Masken, Trompeten Guirlanden, Scherzartikel etc. Luftballon mit u. ohne Reklamendruck für Wieder-Verkäufer.

Schweizer & Brecht

Inh.: W. Brecht Karlsruhe Gottesauerstr. 6 Tel. 3928. Man verlange Preisliste.

Schönehafte Berberteppiche

Kellern etc. können wir durch vorläufige etwaige beitetes Veronal unierer ausgedehnten Kunstlopferei so reparieren, daß deren ursprüngliche Zustand wieder hergestellt wird.

Fabrik handgeknüpfter Teppiche G. m. b. H. Karlsruhe, Kriegsstraße 25. Telephon 275. Suana: Möbelfabrik Gebr. Himmelheber A.-G.

Eine frohe Botschaft

für alle Rheumatismuskranke!

Schmerzen in den Gliedern und Gelenken, geschwollene Gliedmaßen, verkrüppelte Hände und Füße, Zucken in den verschiedenen Körperteilen, ja selbst Schwäche der Augen sind vielfach die Folgen rheumatischer und gichtischer Leiden

Bitte mir noch von Ihrem St. Josephs-Tee zu übersenden, per Nachnahme, denn derselbe hat tatsächlich bei meinem alten Leiden, ich selbst bin 49 Jahre alt, Wunder vollbracht. Ich habe mein Gelenkrheuma bereits 4 Jahre und habe 10 Wochen fest gelegen, konnte vor Schmerzen wirklich 10 Wochen kein Auge zutun, und schon nach 3 Tagen habe ich eine große Linderung verspürt. Ihr Tee ist nach meinem Dafürhalten, ich bin zwar kein Arzt, aber ein alter Sanitäts-Vizefeldwebel, daher kein Laie, das tatsächlich beste Mittel gegen sogar veraltete Rheuma. So schreibt Herr Joseph Maternowski, Berlin und viele hundert Kindern schreiben ähnlich.

Wir wissen, daß Sie ebenso wie die vielen Tausend Ihrer Leidensgefährten unbedingt zufrieden sein werden, erklären wir uns bereit, bis auf weiteres jedem Leser dieses Blattes, der an Gicht und Rheumatismus leidet, ein Original-Paket St. Josephs-Tee zum

Ausnahmepreis von Mk. 1.30 franko gegen Nachnahme zuzusenden, obwohl der Preis jetzt 2.30 Goldmark beträgt. Porto und Nachnahmegebühr tragen wir bei der 1. Sendung

Unsere große Garantie:

Wir erklären uns ausdrücklich bereit, Ihnen den vollen Betrag zurückzahlen, wenn Sie keine Besserung verspüren. Eine größere Garantie kann man unmöglich geben. Bestellen Sie aber heute noch, denn um so rascher kann Ihnen geholfen werden. Dr. Zinsser & Co., Leipzig 198 Gegründet 1898.

Blindenarbeit

Bürsten und Besen in Qualität. Viktoriast. 6.

Sämtliche Farben, Lacke etc. gebrauchsfertig für Anstriche aller Art, vorteilhaft im Farbenhaus Waldstraße 15, beim Kolosseum.

Möbel kaufen Sie in bester Qualität — zu billigsten Preisen im Möbelhaus ERNST GOOSS Kreuzstraße 26. Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang.

Kauft Effax du, ist jeder Schuh blank im Nu!

HERSTELLER: GUMMI-FABRIK „EFFAX“ BENSHEIM HESSEN

STAATL. FACHINGEN. Zu Hastrinkkuren bei Gicht, Rheumatismus, Zucker, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterien-, Verkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw. — Man betrage den Hausarzt. — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften, sowie durch die Hauptniederlage Bahm & Bassler, Tel. 255

Jede Größe in **Trikotagen** HOSEN HEMDEN JACKEN in Wolle, Seide, Macco, Baumwolle. Spez.: Dr. Jäger / Ribana Rumpfsche Crepe de Sante. **Strumpf-Vieser** Kaiserstr. 153 Fernruf 740

Tee bedingt Vertrauen. Fordern Sie **Normann-Tee** preiswert — aromatisch überall erhältlich. 25 Jahre Fachkenntnis sehr gehaltvoll. der gute, sparsame

„Vom Tode errettet...“ **Lungenleiden!** So urteilen Leidensgefährten: „Ich habe jetzt schon von Ihnen die schiste Flasche bezogen und ich muß sagen, der Nymphosan-Syrup hat mich noch vom Tode errettet. Erst war ich 10 Wochen im Krankenhaus, da hatte ich hohes Fieber und sehr viel Auswurf; auch war ich so schwach, daß ich nicht mehr gehen konnte. Dann ging ich nach Oberstorf und da hörte ich von einem Herrn B. von Ihrem Nymphosan-Syrup. Sofort bestellte ich denselben. Ich habe 14 Pfund zu erommen u kein Fieber mehr und Auswurf hat auch sehr nachgelassen und spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Hochacht. G. B. in O. So und ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden Dankschreiben. — Bes.: Bals. Myr. cps. 5%, Na. Benz. 0.1%, Na. br. 2%, Ferr. pept. oxyd. liq. aa 5%. Extr. Mal. 2%, Sauch 10%, L. emuls. Preis pro Flasche Mk. 3.—. Zu haben in Löwen-Apothek. Internationale Apotheke, Alleinherst.: Nymphosan A.-G., München 38.

Die Gesundheit der Frau erhalten und fördern tägl. Ausspülungen mit Antiseptikum **Frebar**. Überraschend kräftigende und erfrischende Wirkung, stark desinfizierend, beseitigt schlechte Gerüche. Arzt empfohlen, seit über 20 Jahren erprobt, preisgekrönt. 100 Gramm-Flasche Mk. 1.50 doppelte Inhalt Mk. 2.50. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, bestimmt bei **Wörner, Kleinert & Co.**, Waldstraße 49

Statt Karten! **Leopold Fischer** Brunhild Fischer, geb. Diesbach Vermählte Karlsruhe, Kaiserstr. 130, Weinheim, Hauptstraße 28, 24. Januar 1925

August Vogel Korbwarenfabrik Schaidt

Speckstraße 135 (Kirche). Achten Sie genau auf Firma und Straße. — Telephon 31. Anfertigung u. grosses Lager in sämtlichen Korbmöbeln und Flechtarten in Weiden und Peddigrohr usw. Ganze Garnituren in Weiden von 40 Mk. an, in Peddigrohr v. 75 Mk. an. Außerdem jedes Stück im Einzelnen ohne jeden Aufschlag.

Reisekörbe und -Taschen, Nähtischchen, Blumen- und Palmenständer, elektr. Zimmer- und Stehlampen etc. Lagerbesuch lohnend, Anschlüsse an sämll. Züge von Landau u Karlsruhe. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Badische Baustoffbeschaffung G. m. b. H. Karlsruhe Kaiserstraße Nr. 26, Fernruf Nr. 5308/09, Drahtanschrift: Baustoff liefert **Zement Backsteine Dachziegel Kalk Gips** sowie **jämliche Materialien für Rohbau und Ausbau** Preiswert. Gut. Prompt.

Josef Goldfarb Kaiserstraße 181 Ecke Herrenstraße, Der Schneider des elegant gekleideten Herrn

In **Karl Hummel's** Schlichter erci Werderstr. 13 werden **Kaßnermesser, Kaßnerklingen, Haarnädelmaschinen, Pferdebeeren, Haarnädelbeeren, Hausbaltbeeren, Tischmesser, Tafelmesser usw.** sachgemäß repariert und repariert.

STATT KARTEN. **Danksagung.** Allen, die unserer teuren Heimgegangenen so liebevoll gedachten und uns ihre Teilnahme an unserem so schmerzlichen Verlust bezeugten, sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus. Karlsruhe, 24. Januar 1925.

Sie fahren gut Radler und Radlerinnen! Ihr Fahrrad u. Fahrradgummi wird im Jahresabonnement für nur **Mk. 6.—** (also kaum 2 P.g. täglich) prompt repariert. **Neue Fahrräder — Gummi alle Ersatzteile u. Zubehör** staunend billig, bei der **südd. Vulkanisier - Anstalt** Kreuzstraße 22 (Laden)

Für die trauernden Hinterbliebenen: **Friedrich Ganser, Privat.**

Buchenes Brennholz pfeifertig hat laufend abzugeben. Nr. 21. 2. — drei vora. Haus Karlsruhe **Josef Schorpp, Holzschneiderei und Sägewerk** Dürmersheim.



Jedes Kind weiß es -

das führende Waschmittel ist PERSIL!
Und wenn Sie auch alle Seifen- und
Waschpulver ausprobieren, Sie kommen
doch immer wieder auf das eine zurück:

Persil

Es gibt eben nichts besseres und jede
erfahrene Hausfrau sollte sich sagen:
*Wer viel probiert, verschwendet viel -
Das Rechte ist und bleibt PERSIL!*

Zum Einweichen der Wäsche ist die altbewährte Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda unübertroffen!

Amfliche Bekanntmachungen.

Maul- und Klauenleude betr.
Die Maul- und Klauenleude in der Gemeinde
Erlangen ist erloschen.
Karlsruhe, den 23. Januar 1925. D.S.S.
Bezirksamt Mt. Hb.

Die Abänderung des Tarifs für Kraftdroschken
mit Fahrpreisangelegenheiten
Mit Zustimmung des Stadtrats Karlsruhe und
Bekanntmachung des Herrn Landeskom-
missars Karlsruhe vom 13. Januar 1925 wird
hiermit gemäß §§ 37 und 76 der Gew.-Ord.,
§§ 81 und 114 S. 2 C. hierzu und § 124a des
Pol.-Str.-G.B. unter Aufhebung des mit Ortsrat
Vorbescheid vom 8. September 1915 festgesetzten
Tarifs für Kraftdroschken (Anhang zur Droschken-
ordnung der Stadt Karlsruhe vom 15. 6. 1908)
Erl. B. folgende
Erlaubsisliche Vorschriften

Nach Genehmigung der zum öffentlichen Fahr-
dienst zugelassenen Kraftdroschken werden folgende Fahr-
tarife festgesetzt:

Taxe 1 rotes Feld	Taxe 2 schwarzes Feld	Taxe 3 blaues Feld
Bis 300 m Weg- strecke Mk. 0.80 ferner je 150 m Wegstrecke Mk. 0.10	Bis 250 m Weg- strecke Mk. 0.80 ferner je 125 m Wegstrecke Mk. 0.10	Bis 200 m Weg- strecke Mk. 0.80 ferner je 100 m Wegstrecke Mk. 0.10
Es kostet d. 1 km Mk. 1.30 jeder weitere km Mk. 0.66	Es kostet d. 1 km Mk. 1.40 jeder weitere km Mk. 0.80	Es kostet d. 1 km Mk. 1.70 jeder weitere km Mk. 1.00

Minutentaxe für jede angefangene Fahrt Mk. 2.00

Besetzungs- od. Vor-
fahrtsgebühr bei
Tag u. Nacht

Nachzeit im Sommer vom 16. April bis 15. Ok-
tober 5-8 Uhr.
Nachzeit im Winter vom 16. Oktober bis 15. April
8-7 Uhr.

Wartzeit bei Tag und Nacht für alle drei
Taxen vor Beginn der Fahrt: bis 4 Minuten
0.80 Mk., im übrigen je 2 Minuten 0.10 Mk.
Für leere Kraftdroschken aus den Vororten Dax-
landen, Grünwinkel, Minheim, Rüppurr, von
dem Stadttell Mühlburg westlich der Dändel-
straße sowie aus dem Baumwaldgebiet südwest-
lich der Alb und von dem Schützenhaus wird die
Fahrt des Kraftdroschkes für die Einfahrt berechnet.
Dandelpfad und sonstige kleine, leicht tragbare
Gegenstände sind frei, für größere Gegenstände
und Hunde ist 0.40 pro Stück zu berechnen.
Beiförderung von Gepäck nach und von der
Station zum Kraftdroschke wird besonders be-
rechnet.
Nachrichten über die Vororte hinaus nach Ver-
einbarung mit den Kraftdroschken.
Die Vorschriften treten sofort in Kraft.
Karlsruhe, den 19. Januar 1925. D.S.S.
Städtisches Bezirksamt - Polizeidirektion A.

Städtisches Bezirksamt - Polizeidirektion A.

Kaubstammholz-Versteigerung

des hiesigen Staatswaldes III
Abt. am Mittwoch,
den 28. Jan. 1925, nach-
mittags 2 Uhr anfangend
im Waldhaus zur Krone
in Eberbrunn: 19 Eichen-
I-IV, 11, 18, 25 im
40 Morgen III-V, 11, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Die Stadt. Sparkasse Karlsruhe

ist in der Lage, in immer mehr zunehmendem
Maße das Kontokorrentkreditgeschäft zu pflegen
und

Darlehen in laufender Rechnung

insbesondere an Geschäfte aller Art zu gewähren.
Solche Geschäftskredite werden gegen entpre-
sende Sicherheit bei mäßiger Verzinsung ge-
geben.
Der Antrag wird - jeweils der Geldmarkt-
lage entsprechend - vom Verwaltungsrat der
Sparkasse festgesetzt.
Die Zinsen werden nur für die jeweils tatsäch-
lich geschuldete Summe und für die jeweils in
Frage kommenden Tage berechnet.
Fragendwünsche sonstige Evidenz, wie Kredit-
provision, Umsatzprovision und dergl., Porto usw.
kommen nicht in Anrechnung.
Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst das
Städtische Sparkassenamt.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 27. Januar 1925, nachmittags
2 Uhr, werde ich in Karlsruhe mit Zustimmung
des hiesigen Amtsgerichts und des hiesigen
Landeskommissars im Vollstreckungsamt öffentlich ver-
steigern:
einen Vollstreckungsgegenstand, 4 Tonnen, Marke Kell-
er, ein
Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt
statt.
Karlsruhe, den 24. Januar 1925.
Nichtl. Gerichtsvollzieher.

Luisenschule Karlsruhe.

(Luisenstraße 5)
vermittelt schulentlassenen Mädchen gründliche
Ausbildung in der Hauswirtschaft, in Handarbei-
ten und in wissenschaftlichen Fächern. Kost und
Unterricht in der Anstalt. Anwesenheit: Anfang
Mai 1925. Aufnahme und Auskunft gegen Ein-
sendung von 30 Pf. durch die Anstalt oder das
Frauenverein vom Alten Kreis, Kaiser-Allee 10.

Näh- u. Zuschneideschule

Tages-, Abendkurse, Einzelstunden
Beginn 1. u. 15. jeden Monat.
Atelier für feine
Damen Schneidererei
Kostüms, Mäntel
GESCHW. MORLOCK
Marienstr. 45, 2. Stod.

Atelier für feine
Damen Schneidererei
Kostüms, Mäntel
GESCHW. MORLOCK
Marienstr. 45, 2. Stod.

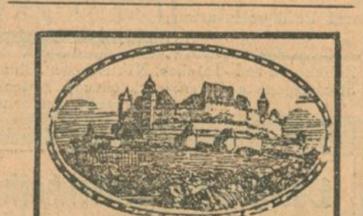
TÜCKMAR

Goldene Medaillen
Berlin Mannheim
München.

Zu haben in allen
besseren
Spezial-Geschäften

Erstklassiges Trio,

12 Herren, 1 Dame)
2 Jahre beständig, auch in Karlsruhe oder auch
anderorts sich zu betätigen. Klavierspiel und mo-
derne Revuepartien vorhanden.
Für Konzerte (Lohn ausgeschrieben).
Nur ab 1. März im Ausland.
Anfragen unter Nr. 2700 ins Tagblattbüro erbet.



Coburger Tageblatt
weitverbreitete Tageszeitung der
Industriestadt Coburg, Süd-
Thüringens u. Nord-Bayerns

Bevorzugtes und vielseitigstes
Unterhaltungsblatt der Groß-Unternehmen
Personenangelegenheiten aller Art
haben stets Erfolg

Korbmacher-Zeitung
Coburg (früher Apolda)
Einzige Fachzeitschrift, welche
dreimal monatlich erscheint
Um 50- u. Auslands stark verbreitet,
daher für Werbezwecke unentbehrlich

**Karlsruher
Wach- und Schließgesellschaft**
Karlsruhe, Waldstraße 37, Telefon 377,
betriebl. bewirtschaftete Ueberwachung von Kabin-
gebäuden, Lagerplätzen und Privatbäntern.

Fräulein
49 Jahre, tugendliches Aussehen, mit wert-
vollstem Vermögen, sucht, da keine Gelegenheit
geboten, mit charakt. vollstem Herrn in höhere
soz. Stellung mit ausnahmslos sich zu ver-
heiraten. Angebote mit gegenständl. Verbriefen
bitte unter Nr. 2702 ins Tagblattbüro erbeten.

!! Flüssiges Holz !!

Weiß u. farbige. - Eigene Erfindung
Flüssiges Holz eignet sich zum Ausbessern aller
erdenklichen Gegenstände, insbesondere für Risse
und sonstige Beschädigungen an allerlei Möbeln
und sonstigen Holzgegenständen.
Risse, Vertiefungen, Abschürfungen, Abbröckelungen
werden mit dem Holzbrei ausgefüllt und nach dem
Trocknen mit Hobel, Schaber oder Schmirgelpapier
abgeglättet. Die Kittstellen sind unverwundlich und
nicht wasserlöslich.
Das Präparat eignet sich speziell für Holzarbeiter
wie Seiner, Bildhauer und dergleichen, insbe-
sondere aber auch für den allgemeinen Volksgebrauch.

Mit flüssigem Holz
lassen sich viele Gegenstände des täglichen Bedarfs
wie Stuhlrohre, Gipsfiguren, Nippesachen, Haarspangen,
Bilderrahmen, Schatullen, Holzgefäße, Ledermöbe-
u. a. m. kunstlerisch und haltbar reparieren.
Preis pro kleine Dose Mk. 0.90

Ago-Betrieb Waldstraße 13.

Empfehlungen
Schneiderin
empfiehlt sich auch dem
Herrn für Anfertigen
von Anzügen, Anzügen
u. a. m. Tagblattbüro.

Perle
werden billig umge-
arbeitet u. modernisiert
Brockh. 31 IV rechts.

Schneider
empfiehlt sich im Anfer-
tigen von
Anzügen
zu 25 Mk. Konfirmat.
Anzügen zu 30 Mk.
Mäntel zu 20 Mk.
Umändern, Anfertigen
in billigen Preisen.
L. Wagner,
Dixstraße 25.

Heirat! Viele reiche
Ausländerinnen,
viele vermählte deutsche
Damen, a. m. Heirat.
Weiß er möchte nicht
heirat, Herren, a. ohne
Vermögen. Auskunft bei
Erlangen, Berlin 113,
Stadtdirektion 48.

Heirat! Viele reiche
Ausländerinnen,
viele vermählte deutsche
Damen, a. m. Heirat.
Weiß er möchte nicht
heirat, Herren, a. ohne
Vermögen. Auskunft bei
Erlangen, Berlin 113,
Stadtdirektion 48.

Heirat! Viele reiche
Ausländerinnen,
viele vermählte deutsche
Damen, a. m. Heirat.
Weiß er möchte nicht
heirat, Herren, a. ohne
Vermögen. Auskunft bei
Erlangen, Berlin 113,
Stadtdirektion 48.

Richtig sprechen

Klangschön, unerreicht
gefundenes nach
Befreiung von Sprech-
fehlern, nach der Stim-
bildungslehre
Prof. Eng. Dresden
Näheres bei
F. Degen
Akademiestraße 21
Dipl. Lehrer
Sprechstunden:
2-4 Uhr.

Pfannkuch
eigene Abfüllung
1/2 Liter 3.60
1 Liter 1.90
Weinbrand
Verschnitt
1/2 Liter 2.80
1 Liter 1.60
einfach, Glas und
Steuer.
Pfannkuch

Pfannkuch
eigene Abfüllung
1/2 Liter 3.60
1 Liter 1.90
Weinbrand
Verschnitt
1/2 Liter 2.80
1 Liter 1.60
einfach, Glas und
Steuer.
Pfannkuch

Pfannkuch
eigene Abfüllung
1/2 Liter 3.60
1 Liter 1.90
Weinbrand
Verschnitt
1/2 Liter 2.80
1 Liter 1.60
einfach, Glas und
Steuer.
Pfannkuch

Pfannkuch
eigene Abfüllung
1/2 Liter 3.60
1 Liter 1.90
Weinbrand
Verschnitt
1/2 Liter 2.80
1 Liter 1.60
einfach, Glas und
Steuer.
Pfannkuch

Pfannkuch
eigene Abfüllung
1/2 Liter 3.60
1 Liter 1.90
Weinbrand
Verschnitt
1/2 Liter 2.80
1 Liter 1.60
einfach, Glas und
Steuer.
Pfannkuch

Pfannkuch
eigene Abfüllung
1/2 Liter 3.60
1 Liter 1.90
Weinbrand
Verschnitt
1/2 Liter 2.80
1 Liter 1.60
einfach, Glas und
Steuer.
Pfannkuch

Pfannkuch
eigene Abfüllung
1/2 Liter 3.60
1 Liter 1.90
Weinbrand
Verschnitt
1/2 Liter 2.80
1 Liter 1.60
einfach, Glas und
Steuer.
Pfannkuch

Pfannkuch
eigene Abfüllung
1/2 Liter 3.60
1 Liter 1.90
Weinbrand
Verschnitt
1/2 Liter 2.80
1 Liter 1.60
einfach, Glas und
Steuer.
Pfannkuch

Märkte.

Berliner Produktenbörse vom 24. Januar. Da die amerikanischen Notierungen mehr für Roggen als für Weizen neue Preisaufschläge erfahren haben...

Antilische Notierungen (Weizen in Goldmark für 10 Doppelcentner Getreide oder 1 Doppelcentner Mehl oder Futtermittel).

Wärsche Weizen 265-271. März 291, Mai 303.5 bis 301.5. Tendenz rubig.

Wärsche Roggen 262-268, Mecklenburgischer Roggen 261-267, Jan 282, März 280-285, April 294, Mai 300-298. Tendenz rubig.

Wärsche Hafer 194-203, Sommerhafer 184 bis 192, Winterhafer 184-195, Jan. 220, Mai 225.5. Tendenz rubig.

Wärsche Gerste 194-203, Sommergerste 184 bis 192, Wintergerste 184-195, Jan. 220, Mai 225.5. Tendenz rubig.

Wärsche Weizen 265-271. März 291, Mai 303.5 bis 301.5. Tendenz rubig.

Wärsche Roggen 262-268, Mecklenburgischer Roggen 261-267, Jan 282, März 280-285, April 294, Mai 300-298. Tendenz rubig.

Wärsche Hafer 194-203, Sommerhafer 184 bis 192, Winterhafer 184-195, Jan. 220, Mai 225.5. Tendenz rubig.

Wärsche Gerste 194-203, Sommergerste 184 bis 192, Wintergerste 184-195, Jan. 220, Mai 225.5. Tendenz rubig.

Wärsche Weizen 265-271. März 291, Mai 303.5 bis 301.5. Tendenz rubig.

Börsen und Finanzen.

Frankfurt a. M., 24. Jan. (Drahtber.) Im allgemeinen hat sich das Börsenbild kaum verändert.

Der Markt hat sich im wesentlichen in den letzten Tagen nicht verändert, wobei die Kurse für den Export von Eisenwaren...

Der Markt hat sich im wesentlichen in den letzten Tagen nicht verändert, wobei die Kurse für den Export von Eisenwaren...

Der Markt hat sich im wesentlichen in den letzten Tagen nicht verändert, wobei die Kurse für den Export von Eisenwaren...

Der Markt hat sich im wesentlichen in den letzten Tagen nicht verändert, wobei die Kurse für den Export von Eisenwaren...

und der Markt der Sportivwerte waren in den Vordergrund des Interesses getreten.

Der Markt hat sich im wesentlichen in den letzten Tagen nicht verändert, wobei die Kurse für den Export von Eisenwaren...

Der Markt hat sich im wesentlichen in den letzten Tagen nicht verändert, wobei die Kurse für den Export von Eisenwaren...

Der Markt hat sich im wesentlichen in den letzten Tagen nicht verändert, wobei die Kurse für den Export von Eisenwaren...

Der Markt hat sich im wesentlichen in den letzten Tagen nicht verändert, wobei die Kurse für den Export von Eisenwaren...

Der Markt hat sich im wesentlichen in den letzten Tagen nicht verändert, wobei die Kurse für den Export von Eisenwaren...

Ergänzungskurse zum Frankfurter Kursbericht.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte, and various bond types like Zwangsanleihe, 5% Baden, etc.

Frankfurter Börse.

Table listing various stocks and their prices, including Union Chem. St., Union Chem. St., etc.

Kolonial-Werte.

Table listing colonial goods and their prices, including Ostafri. u. Ostind., Ostafri. u. Ostind., etc.

Nichtamtliche Notierungen.

Table listing various market prices and exchange rates, including Goldmark, Reichsmark, etc.

Berliner Kursbericht.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Large table with multiple columns listing various stocks and their prices, including Deutsche Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, Schiffahrts-Werte, Bank-Aktien, Wertpapier-Anleihen, Ausländische Werte, Industrie-Aktien, etc.

Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe.

mit Depositionskasse am Bahnhofplatz und Niederlassung in Mühlburg.

Table listing various stocks and their prices, including Dussel, Eisenb., Eisenb., Eisenb., etc.

Wir pflegen alle Zweige des bankgeschäftlichen Verkehrs...

Wir pflegen alle Zweige des bankgeschäftlichen Verkehrs und sichern pünktliche Erledigung der uns erteilten Aufträge zu.

Für Spareinlagen gewähren wir bestmögliche Verzinsung.

Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe.

mit Depositionskasse am Bahnhofplatz und Niederlassung in Mühlburg.

Table listing various stocks and their prices, including Harkort, Harkort, Harkort, etc.